

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Zeitner'sches Haus).

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach ausliegendem Tarif.

Die erste That Tika's.

Buda pest, 17. März.

Koloman Tika hat heute seine erste „That“ zu verzeichnen und Ignaz Helfy wird gewiß nicht wenig darauf stolz sein, daß eine von ihm ausgegangene bescheidene Interpellation, welche nur auf eine kleine Recterei berechnet war, die Veranlassung dieser ersten „That“ gebildet hat. Es ist wohl noch in allgemeiner Erinnerung, daß das weiland linke Centrum mit dem Zusammenhange, in welchen das Wahlgesetz die Erfüllung der Steuerpflicht mit der Ausübung des Wahlrechtes gebracht hat, keineswegs einverstanden war, vielmehr die hierauf bezüglichen Bestimmungen unter Tika's Vorantritt auf das entschiedenste bekämpfte. Indessen die richtige Anschauung der damaligen Majorität, vielleicht auch deren eigenes Interesse trug den Sieg davon. Trotzdem Tika darob diese Verfügung des Gesetzes verleugnete, mit demselben nichts zu thun haben zu wollen erklärte und der Prophezeiung leidenschaftlichen Ausdruck gab, „daß früher oder später eine solche Politik doch in Trümmer gehen müsse“ — wurden die §§. 12 und 108 des Wahlgesetzes, eben dieselben, welche die Ausübung des Wahlrechtes von der Leistung der Steuerpflicht abhängig machten, mit überwiegender Majorität angenommen. Seitdem freilich ist die Deakpartei in Trümmer gegangen und auf dem Sautenil des Ministers des Innern sitzt nicht mehr Graf Julius Szapary, sondern Koloman Tika. Was Wunder, wenn Ignaz Helfy sich das unschuldige Vergnügen machte, an den nunmehrigen Inhaber des wichtigen Ministerpostens, dem die Durchführung der Wahlen auf Grundlage jenes „verleugneten“ Gesetzes anheim gegeben ist, die Anfrage zu richten, ob er nicht geneigt sei, diejenigen, welche bis zum Beginn der Wählerkonfektion ihre vorjährige Steuer nicht gezahlt haben, etwas glimpflicher zu behandeln, als sein Amtsvorgänger?

Und Koloman Tika hatte ein Einsehen und schritt zur „That“. Er brachte eine Gesetzesnovelle ein, welche zwar die Grundprinzipien des „verleugneten“ Gesetzes nicht erschütterte, aber immerhin den säumigen Zahlern eine Hinterthüre öffnete, um noch in die Wählerlisten hineingelangen

zu können. Auch um einen Anlaß ist Tika — Klugheit und Gewandtheit waren ja von jeher seine hervorragenden Eigenschaften — nicht verlegen. Das Wahlgesetz hat nicht ausdrücklich einen Schlußtermin festgestellt, bis zu welchem ein Wähler, welcher das Wahlrecht bei den bevorstehenden Wahlen noch ausüben will, seine vorjährige Steuerschuldigkeit bezahlt haben muß. Die Absicht des Gesetzgebers freilich ergibt sich ganz klar aus dem Gesetze, und namentlich der §. 108 des Wahlgesetzes läßt keinen Zweifel über die Absicht des Gesetzes aufkommen. Die leitenden Intentionen der Majorität können keine anderen gewesen sein, als daß die Begleichung der Steuerschuldigkeit beim Beginn der Konfektion erfolgt sein müsse. Diesen Sinn des Gesetzes zu erkunden, haben sich allerdings die Kronjuristen des Central-Wahlauausschusses wenig Mühe gegeben; während ein Theil der Centralausschüsse die richtige Anschauung annahm, haben andere Centralausschüsse den letzten Tag der Wählerkonfektion, und wieder andere den letzten Tag der Reklamationsfrist als Schlußtermin für die Bezahlung der Staatssteuer angenommen.

Das ist nun unbestreitbar eine Ungleichheit; es wäre leicht möglich gewesen, dieser im administrativen Wege ein Ende zu machen, indem die Regierung ihre Auffassung ausspricht und den Jurisdiktionen zur Darnachachtung bekannt gibt. Aber Tika kennt diese Municipipien und weiß, daß mit diesen nicht zu spazieren ist. Er geht lieber sicher und wählte daher den Weg der neuerlichen Gesetzgebung. Ob dieser nothwendig war, darüber läßt sich streiten; indessen Tika hat denselben einmal betreten und gegen die Korrektheit dieses Weges läßt sich gewiß nichts einwenden. Nun sollte man meinen, wenn es dem Minister des Innern auf nichts Anderes ankommt, als auf die Beseitigung einer bestehenden „Ungleichheit“, dann könnte er sich mit einer authentischen Interpretation begnügen, das heißt, mit einem Gesetze, in welchem die Faktoren der Gesetzgebung erklären, bei Abfassung des Wahlgesetzes hätten sie diesen oder jenen Schlußtermin, den Beginn oder Abschluß der Wählerkonfektion oder den Schluß der Reklamationsfrist als jenen Zeitpunkt im Auge gehabt, bis zu welchem die Wähler ihre Steuerpflicht für

das abgelaufene Jahr abgetragen haben müssen, wenn sie zur Ausübung ihres Wahlrechtes gelangen wollen.

Allein dem Minister des Innern handelte es sich weniger um die Beseitigung einer „Ungleichheit“, als um die einer „Ungerechtigkeit“ und da liegt eben der Hake im Pfeffer. Tika erblickt eine „Ungerechtigkeit“ darin, daß in der Jurisdiktion A ein Wähler das Wahlrecht nicht ausüben soll, wenn er bis zum 1. Februar seinen Steuerrückstand nicht beglichen hat, während ihm in der Jurisdiktion B Zeit bis Ende Februar gegeben ist, und darum fixirt er im Wege eines besonderen Gesetzes den Schlußtermin zur Bezahlung der einjährigen Steuer auf den 15. April. Ist es aber wahr, daß hierin eine Ungerechtigkeit liegen soll? Wir möchten die Frage entschieden verneinen. Die Jurisdiktionen A und B glaubten im Sinne des Gesetzes zu handeln, sie haben beide rechtzeitig die Wähler auf die beginnende Konfektion aufmerksam gemacht und ihnen die Folgen in Erinnerung gebracht, welche die Nichtzahlung des Steuerrückstandes nach sich zieht. Wo soll also da die „Ungerechtigkeit“ liegen? Mit demselben Rechte könnte man behaupten, ein Steueramt gehe „ungerecht“ vor, weil ein anderes Steueramt in seiner Praxis eine lässigere Praxis eingeführt hat und mit den säumigen Steuerzahlern mehr Geduld hat als das erste.

Uns will es also sehr scheinen, daß Recht und Unrecht, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit mit der von Tika beantragten Maßregel nichts zu thun haben. Es hat sich einfach herausgestellt, daß durch die allerdings strengen Bestimmungen des Wahlgesetzes die Wählerlisten zahlreiche Lücken aufzuweisen haben. Die Wählerkonfektion hat eben ziemlich lange vor Beginn der Wahlkampagne stattgefunden, das Interesse für dieselbe ist noch nicht lebendig geworden, und darum hat der angeordnete Verlust des Wahlrechtes auch nicht die richtige stimmlirende Wirkung ausgeübt. Wir wollen nicht untersuchen, ob und in wie weit durch diese Lücken in den Wählerlisten die einstige Partei Tika's berührt worden ist; wir würden fürchten, mit einer solchen Untersuchung dem gewiß objektiven Standpunkte des Ministers des Innern zu nahe zu treten; aber unleugbar ist, daß

Stätten der Nächstenliebe in Newyork.

Die Irrenanstalt.

Das Gebäude, in welches wir treten, ist von imposanter Konstruktion. Es hat ein monumentales Aussehen, hohe Stagen, große Dimensionen, wie es sich für ein Etablissement dieser Art ziemt, das in der Nähe einer Stadt von einer Million Einwohnern liegt, welche aus sehr gemischten Elementen bestehen. Eine Stadt wie Newyork liefert leider jährlich eine beträchtliche Zahl Irrensiniger und für ihre Unterbringung muß vorgesorgt sein.

Wir überschreiten die Schwelle dieses Etablissements, das schon von Weitem unsere Aufmerksamkeit erregt hatte. Man führte uns in ein Wartezimmer, wo man unsere Namen in ein Register schrieb; dann rief der Direktor einen der Aufseher herbei, damit er uns das Gebäude eingehend besichtigen lasse. Die Reinlichkeit in dem Etablissement überraschte uns; es war Alles blank und rein. Die Irrensinigen sind in drei Stagen vertheilt und prominenten frei in langen Korridoren umher. Kein Schrei war zu hören, kein Mißton — wenigstens an diesem Tage. Die Leute tragen alle die Uniform des Hauses, Weste und Pantalons aus blauer Leinwand. Kein Miß, kein Fleck auf den Kleidern; Gesicht und Hände sind gewaschen, das Haar gekämmt. Die Unglückseligen scheinen sehr resignirt; ihre Haltung erinnert an wilde Thiere im Käfig. Der Eine blickt starr durch ein vergittertes Fenster auf die prächtige Landschaft, die sich von hier aus dem Beschauer zeigt. Es ist ein geistreicher Kopf mit reichem Haar und feurigem Auge; ein junger Mann von zweiundzwanzig Jahren, schön wie ein Adonis. Er hat sich in eine junge Frau verliebt und diese Liebe ohne Hoffnung auf Gegenliebe

hat ihn in dieses traurige Asyl gebracht. Schon seit sechs Monaten erwartet er auf demselben Plage, ohne ein Wort zu sprechen, die Ankunft der Schönen; er sondirt den Horizont, er wartet. Ein Anderer, ein Mulatte aus Cuba, mit stählernen Muskeln und dem bekannten Bronzeleint, hält eine Rede, die kein Ende nimmt. Er bleibt bei unserem Anblick stehen, grüßt uns wie ein „Caballero“ und spricht zu uns in seiner Sprache — spanisch. Einem Dritten sind die Reden des Fürsten Bismarck zu Kopfe gestiegen. Er hat sich die Brust mit einer Menge von Phantasieorden geschmückt, die er mit stolzen Blicken betrachtet. Bald hält er sich für Napoleon I., bald für Bismarck; er ist ein großer Eroberer, eine „Seißel Gottes“; er wartet gegenwärtig darauf, daß man ihn in seine Reiche wieder einsetze und verlangt bis dahin täglich mit ehrerbietiger Miene, die junge Dame zu heirathen, welche uns bei der Besichtigung des Gebäudes als Führerin zur Seite steht.

Die armen Kranken kamen Alle zu uns und reichten uns die Hand. Wenn man ihnen diese Achtungsbezeugung verweigern würde, wären sie sehr beleidigt. Sie verlangten von uns Bücher, Journale, Neuigkeiten von der Außenwelt, sie wollen wissen, ob sie dieses Haus bald verlassen werden; in der Regel haben sie in der Stadt eine wichtige Affaire zu erledigen, man erwartet sie, es ist Zeit, daß sie gehen u. s. w.

Die Stunde des Dinners hat geschlagen; die Kranken nehmen langsam ihre Plätze ein, ohne an ihre Nachbarn anzustoßen. Wenn alle Plätze besetzt sind, warten die später Eingetretenen geduldig, bis die Tour an sie kommt. Auf dem Tische sind keine Messer zu sehen — nur Löffel; man servirt eine Art bürgerlicher Speise, welche aus Fleisch und Gemüße besteht. Jeder hat vor sich ein Stück Brod liegen, das in kleine Theile zerhackt ist. Alle

essen ohne Eile. Es kommt kein Streit, keine Unordnung auf. Man zeigt uns die Schlafzimmer; es sind hübsche Säle, je zwei bis drei Betten enthaltend; die Thüren gehen in die Korridore. Die Betten sind sehr rein, wie die Zimmer überhaupt, welche die Kranken selbst reinigen. Die Versuche, diese an eine andere Arbeit zu gewöhnen, haben wenig Erfolg gehabt. In einem der Säle hat einer der Pensionäre — ein Maler — mit schwarzer Kreide einige Porträts, einige Gestalten, einige Landschaften hingeworfen, welche auf eine sichere Hand und ein bedeutendes Talent schließen lassen. Der Mann ist nicht verrückt, wenn er den Crayon in der Hand hält.

Zwei Dinge fallen vor Allem auf, wenn man die Räume dieses Instituts durchschreitet: die vorzügliche Disziplin, die da herrscht, und die Stille allerwegen. Die Pensionäre gehorchen dem Aufseher auf einen Wink. Man möchte beinahe fragen wie jener Engländer, der bei einem ähnlichen Besuche in seinem Vaterlande ausrief: „Wo sind denn die Irren?“

Manche der Kranken werden geheilt; Andere glaubt man geheilt und entläßt sie, um sie nach einiger Zeit in das Asyl wieder aufzunehmen. Das Regime in dem Hause, das so sanft ist und dem Patienten doch eine Art relativer Freiheit läßt, trägt nicht wenig zur Verbesserung seines traurigen Zustandes bei. Man pflegt die Leute hier und sucht sie zu zerstreuen, wie Rekonvaleszenten. Von Zeit zu Zeit veranstaltet man für sie eine Theatervorstellung, ein Galadiner, einen Ball, ein Konzert. Die Kranken geben sich dem Amüsement mit ganzer Seele hin und sprechen unter sich lange davon. Diese, sozusagen väterliche Behandlung erheitert die armen Patienten und wirkt sehr wohlthätig auf ihre Nerven. Zu dieser so rationalen und wohlthunenden Behandlungsweise gesellt sich der Anblick einer entzückenden Landschaft, in

die von Tisza vorgeeschlagene Maßregel, wenn man sie allen Beiwertes von Phrasen entkleidet, sich als nichts Anderes darstellt, denn als eine allgemeine Hinausschiebung des Schlusstermins für die Steuerzahlungen bis zum 15. April. Das ist der Kern der ganzen Sache, die sich somit nicht als ein Ausfluß des Rechtes, sondern der politischen Raison darstellt. Tisza bringt seinem einseitigen Oppositionsstandpunkte ein Opfer; er kann heute das Wahlgesetz nicht verleugnen, denn er kann einem großen Theile der Majorität, der früheren Deakpartei, nicht zumuthen, sich selbst zu verleugnen, aber er kann mit den rückständigen Steuerzahlern, glimpflicher umgehen und dies thun zu können, darauf ist seine erste „That“ gerichtet. Die Offiziösen Tisza's werden zwar nicht anstehen, diese „That“ als eine überaus liberale Hinzuzuposaunen; unseres Erachtens hat das Ganze mit dem Liberalismus verzeifelt wenig zu schaffen; es ist nichts als eine Konzeption Tisza's an seine Vergangenheit. Als solche scheinen es die ehemals deakistischen Ministerkollegen Tisza's aufgefacht zu haben, und in diesem Sinne dürfte sich wohl auch das Abgeordnetenhaus, indem es den Gesetzentwurf annimmt, seine Anschauung bilden. Das sind eben die kleinen Opfer, welche der Fusion gebracht werden müssen, und die frühere Majorität kann sich dabei nur den Vorwurf machen, daß sie durch die einigermaßen schleuderische Texturung des Wahlgesetzes zur Einbringung der Novelle die Handhabe geboten hat.

Budapest, 17. März.

In der heute Abends 6 Uhr eröffneten Konferenz der liberalen Partei legte Minister Tisza die Gründe dar, welche ihn verhindert hatten, den heute im Abgeordnetenhaus eingebrachten Gesetzentwurf über die Ergänzung des Wahlgesetzes vorerst der Partei zu unterbreiten. Die Partei nahm die Motivierung und dann auch den Gesetzentwurf genehmigend zur Kenntniß. Sodann legt der Minister seine Ansichten bezüglich des Binsbaues des Nationaltheaters dar. Er gibt dem Finanzausschusse vollkommen Recht darin, daß die Konvertirung der Nationaltheaterfonds nicht ohne die vorherige Genehmigung der Legislativorgane vorgenommen werden dürfte; nun sei es aber einmal schon geschehen, somit wolle er wenigstens die nachträgliche Genehmigung erzielen. Uebrigens sei der Bau nicht unvortheilhaft. Bezüglich der noch erforderlichen 300,000 fl. schlägt er die Aufnahme eines binnen dreißig Jahren zu tilgenden Sparkasse-Anlehens vor. — Hierauf empfiehlt Tisza die Vorlage über die Volksschullehrer-Pensionen und Finanzminister Széll die Indemnitätsvorlage zur Annahme. Der Letztere versichert zugleich, daß die Regierung Alles aufbieten werde, damit bis Ende April das gesammte Budget vollständig erledigt und sanktionirt sei. — Horváth verlangt die Entsendung eines Ausschusses zur Prüfung des Handelsgesetzes, worauf Minister Simonyi bemerkt, daß er selbst beabsichtigt habe, die Entsendung einer Spezialkommission zu verlangen.

Von Seiten des italienischen Hofes werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen, um die Anwesenheit unseres Königs auf italienischem Gebiete möglichst festlich zu begehen. Neben dem König Victor Emanuel werden sämtliche männlichen Mitglieder der italienischen Königsfamilie und, wenn es der Gesundheitszustand der Kronprinzessin Margarethe erlaubt, sich auch diese in Venedig einfinden. Auch die Präsidenten beider Kammern, zahlreiche italienische Senatoren und Abgeordnete werden den König Franz Joseph in Venedig begrüßen. Auf dem italienischen Geschwader, welches unseren Monarchen von Venedig bis Pola geleiten wird, werden sich die Prinzen Humbert, Amadeus und Thomas einschiffen, um den Gast Victor Emanuel's bis an die dalmatinische Küste zu begleiten; Victor Emanuel selbst bei der Einschiffung zu sehr an der Seekrankheit, hat daher den Gedanken an die persönliche Begleitung seines Gastes aufgeben müssen. In Pola wird der König am 10. April erwartet und wird daselbst einen dreitägigen Aufenthalt nehmen.

Der Finanzminister beschäftigt sich — wie „Reform“ erfährt — eingehend mit den Details der vom Steuerausschusse bereits verhandelten und von der gegenwärtigen Regierung auch angenommenen **Steuergesetzentwürfe** und beabsichtigt, bei denselben mehrere Modifikationen zu beantragen, die den Zweck haben, bei gerechterer Verteilung der Steuerlast auch die für den Staatsschatz zu erwartenden Einnahmen einigermaßen zu erhöhen. Diese Gesetzentwürfe wird das Abgeordnetenhaus sofort nach den Feiertagen in Berathung nehmen. Auch die Verhandlung des **Budgetgesetzes** wird erst nach den Feiertagen erfolgen, da trotz allen Bestrebens keine Aussicht vorhanden ist, daß dieses Gesetz bis zum 24. d. M., an welchem Tage die Osterferien beginnen, geschaffen werden könne. Mit der Abfassung beschäftigt sich bereits ein Beamter des Finanzministeriums, der jeder Sitzung des Hauses beiwohnt. Vor den Ferien dürfte das Haus kaum mehr als die Budgets der Ministerien und das Indemnitätsgesetz pro April berathen.

Das Amtsblatt veröffentlicht das nachstehende **allerhöchste Handschreiben**:

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers für Ackerbau, Gewerbe und Handel ernenne ich hienmit den Reichstagsabgeordneten Eduard Horn zum Staatssekretär des erwähnten Ministeriums.

Wien, den 14. März 1875.

Franz Joseph m. p.

Baron Ludwig Simonyi m. p.

Der in Agram erscheinende „Obzor“ theilt die Namen der neuen **kroatischen Obergespanne** mit, und zwar: Karl Bogledich, früherer Sektionschef, für das Agramer Komitat; Dujovljan Utjesenovic, pensionirter Rath der gewesenen Hofkanzlei, für das Warasdiner Komitat; Rajner, Vizegespan des Agramer Komitats, für das Belovarer Komitat; Davidovic, Vizegespan des Veröczer Komitats, für das Kreuzer Komitat; Alexander Doboczky, gewesener Gerichtspräsident, für das Fiumaner Komitat; Krsnjavi, Sektionsrath der kroatischen Landesregierung, für das Veröczer Komitat; Julius Bubanovic, Vizegespan des Warasdiner Komitats, für das Syrmier Komitat und Jvan Vardijan, Regierungsekretär, für das Poßegäner Komitat.

Das klerikal-feudale „Waterland“ hatte gestern Morgens die Gnte aufsteigen lassen, **Stiftsprobst Döllinger** habe dem Mikatholizismus Abo gesagt. Im „Waterland“ sind nun berlei Gnten wohl geborgen; man liebt sie nicht und wer sie doch liebt, glaubt sie nicht. In der gestrigen Sitzung des Wiener Abgeordnetenhauses hat jedoch der oberösterreichische Abgeordnete Dechant Pfliugl, bekannt durch seine derbe Unmanierlichkeit, in der Debatte über das Mikatholikengesetz die Notiz des „Waterland“ aufgegriffen und zu der Frage zugewandt, wozu man ein Mikatholikengesetz brauche, wenn Döllinger selbst in den Schoß der Kirche zurückgekehrt sei. In Folge dessen richtete die Redaktion der „Presse“, welche mit Dr. Döllinger in sehr freundschaftlichen Beziehungen steht, an Letzteren die telegraphische Anfrage, was jene Rückkehrnachricht zu bedeuten habe. Döllinger erklärte gleichfalls auf telegraphischem Wege seinen angeblichen Uebertritt „zur vatikanischen Kirche“ als eine Lüge, zu der er keine Veranlassung gegeben habe.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 17. März. —

Nach Erledigung der Einläufe meldet Präsident Ghygzy, daß der zum Staatssekretär im Handelsministerium ernannte Abgeordnete Eduard Horn sein Abgeordnetenmandat niedergelegt hat. Das Präsidium wird den Centralausschuß des Neutralen Komitees anweisen, die nöthigen Vorkehrungen wegen der Neuwahl im Waagenstadler Bezirke zu treffen.

Johann Poltán schildert den verwehrlosten Zustand, in welchem sich die Waisenangelegenheiten bei uns befinden und richtet an den Minister des Innern eine Interpellation des Inhalts, ob er diesen Zustand kenne und ob er einen Gesetzentwurf zur Regelung der Waisenangelegenheiten einbringen wolle?

Minister des Innern Koloman Tisza erwidert, daß er den unzulänglichen Zustand der Waisenangelegenheiten kenne, daß er wohl wisse, es sei Pflicht des Staates, für die Sicherheit des Waisenvermögens zu sorgen. Er halte es daher für seine Pflicht, binnen kurzer Zeit einen Gesetzentwurf zur Regelung dieser wichtigen Angelegenheit einzubringen. Er sei jetzt noch nicht in der Lage, eine bindende Erklärung darüber abzugeben, in welcher Weise die Regelung erfolgen soll, doch verspricht er, den Entwurf sobald als möglich einzubringen, wenn es auch kaum möglich sein wird, denselben noch in dieser Session zu erledigen.

Johann Poltán ist mit der Antwort zufrieden, das Haus nimmt dieselbe zur Kenntniß.

Hierauf ergreift unter großer Spannung des Hauses

Minister Koloman Tisza

zu folgender Rede das Wort:

Vor einigen Tagen richtete der Abgeordnete Helfy an mich eine Interpellation, in welcher er die Frage stellte, ob ich die Absicht habe, in der Richtung etwas zu thun, daß die Ungleichheiten und die Ungerechtigkeiten verschwinden, welche daher rühren, daß in Folge des im Wahlgesetze auf die Steuereinzahlung basirten Abchnittes in den verschiedenen Gegenden des Landes verschiedene Termine, bis zu welchen die Steuern eingezahlt werden müssen, zur Grundlage genommen werden. Ich antwortete auf diese Interpellation nicht sofort, weil ich nicht mit Worten, sondern mit Thaten antworten wollte, und ich habe die Ehre, einen kurzen Gesetzentwurf zur Ergänzung der §§. 12 und 108 des auf die Abgeordnetenwahlen bezüglichen G. M. XXXIII: 1874 einzubringen.

Ich wünsche diesen Gesetzentwurf jetzt nicht zu motiviren, ich muß jedoch die Bitte an das geehrte Haus richten, die Verhandlung des Gesetzentwurfes in der möglichst kürzesten Zeit möglich zu machen, so zwar, daß dieser Gesetzentwurf noch vor dem Eintritt der Osterferien zum Gesetze werde. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bitte daher demgemäß Verfügungen zu treffen

deren Mitte das Irrenhaus liegt, eine reine Luft, unausgesetzte ärztliche Sorgfalt, zarte Aufmerksamkeiten jeder Art, einige Promenaden im Freien. Alles dies macht einen tiefen Eindruck auf die Pensionäre; sie sind ruhig, in gewisser Beziehung zufrieden, und man verläßt dieses Haus ohne den peinlichen Eindruck, den man in der Regel bei solchen Besuchen empfängt.

Im Jahre 1871 wurde die Anstalt auf der Insel Ward eröffnet. Es ist ein großes Gebäude, in gothischem Stil, vier Stock hoch. Im Mitteltrakt befindet sich die Centraladministration, da wohnen der Direktor, der Arzt, die Aufseher; die vier Flügel des Gebäudes sind für die Patienten hergerichtet. In dem Gebäude ist Gasbeleuchtung und Dampfheizung eingeführt. Das Maschinenhaus, das Waschküche, das Trockenhaus, die Küchen, das Badehaus — in welchem letzterem Alles mit Rücksicht auf eine spezielle Behandlungsweise hergerichtet ist, Douchen, Dampf- und Schwibbäder — verdienen wohl, besichtigt zu werden. Die Herrichtung dieses Etablissements hat vier Millionen Francs gekostet; aber man kann sagen, daß nichts in demselben fehlt.

Es muß bemerkt werden, daß die Zahl der Geisteskranken in Newyork von Jahr zu Jahr wächst. Verschiedene Gründe, leicht zu errathen, geben den Schlüssel zu dieser räthselhaften Erscheinung. Die bedeutende Vermehrung der Bevölkerung, der große Zufluß von Fremden, der starke, schädliche Genuß von Spirituosen, die beständige Jagd nach Gewinn auf diesem fieberhaft bewegten Plage — sie sind Erklärung genug der überwählten traurigen Erscheinung.

Gegenwärtig stehen in den verschiedenen Irrenhäusern der Stadt 2500 Patienten in Behandlung. Seit drei Jahren werden die Frauen von den Männern sorgfältig getrennt; es ist das eine der Behandlungsregeln.

Die Ersteren sind auf der Insel Blackwell geblieben, wo die erste Anstalt dieser Art für Newyork errichtet wurde. Wie aus den Ziffern ersichtlich, die sich auf die Aufnahme der Patienten beziehen, ist die Zahl der kranken Frauen viel größer, als die der kranken Männer. Der Tod rafft viele der Insassen dieser Anstalt fort; beinahe eben so viele, wie als geheilt entlassen werden, werden von hier aus zu Grabe getragen.

Der Emigranten-Verein hat auf der Insel Ward in der Nähe des oben beschriebenen Irrenhauses eine Art Asyl für arme Emigranten erbaut, welche aller Geldmittel entblößt, ein Hospital für Kranke, eine Kinderbewahranstalt; es wurden nun auch einige Säle für die Geisteskranken reservirt, denn ein nicht unbedeutender Theil der aus Europa Eingewanderten kommt in diesem bedauernswerthen Zustande hier an. Wir besichtigten dieses Etablissement in Begleitung einiger bedeutender Mitglieder des „Board“, welche an diesem Tage ihre monatliche Inspektion abhielten. Es war eine große Gesellschaft; voran gingen die Präsidenten der irländischen und deutschen Vereine. Ihnen folgte eine große Anzahl Geladener, welchen uns anzuschließen man uns in gewinnender Weise bat. Es fehlte dem „Feste“ nichts, weder der übliche „Lund“, noch die ihn in der Regel begleitenden Speeches und Toaste. Als wir vom Tische aufgestanden, besuchten wir das Asyl der Irren. Von den Frauen, die wir da sahen, litten manche an Tobsucht; eine hatte in einem plötzlichen Anfälle die Gitter ihres Fensters mit den Händen ergriffen und rüttelte daran mit übermenschlicher Kraft. Sie beschimpfte uns und verfolgte uns mit ihren Angriffen, die Augen beinahe aus den Höhlen tretend, das Gesicht mit Blut bedeckt, Schaum vor dem Munde. Die Männer boten nichts Auffallendes.

Das Behandlungssystem in dem neuen Hause, das wir da besuchten, scheint dasselbe zu sein, wie das in dem nachbarlichen großen Hospital. Die Kranken gehen und kommen lassen nach Belieben, ihnen zur Promenade lange Korridore frei geben, sie selbst, wenn es möglich, hie und da in's Freie führen, sie durch Lektüre, Tanz, Gesänge und verschiedene Exhibitionen zerstreuen, ihnen eine schöne Aussicht bieten und, so weit es thuntlich, für eine leichte Beschäftigung der Kranken sorgen, das sind die hauptsächlichsten Prinzipien des Behandlungssystems, das in den Vereinigten Staaten üblich. Für die Männer eine passende Arbeit zu finden ist schwer; bei den Frauen ist das leichter; sie sind zumeist an Näharbeiten gewöhnt. Zu manchen häuslichen Arbeiten in Zimmer und Küche sind Frauen wie Männer in gleicher Weise geeignet. Den Letzteren kann man schließlich auch einige Gartenarbeiten anvertrauen; manche läßt man auch im Freien machen, was sie wollen. So zeigt man auf der Insel Blackwell ein kleines Fort, das ein Soldat aufgeführt. Man ließ ihn ruhig seine Mauern bauen und seine Gräben herstellen, die er noch von dem Seecessionskrieg in Erinnerung hatte, an dem er theilgenommen, und in Folge dessen er verrückt geworden. Man respektirte sein Werk, das Jedermann kennt in Newyork. Man sieht dieses Fort von der Westseite, wenn der Steamer die Insel berührt. Man nennt es „the crazy man's fort“, das Fort des Wahnsinnigen.

Und das oben angedeutete System hat sich glänzend bewährt. Und ist es nicht gleichzeitig das rationellste und menschenwürdigste? Es basirt besonders auf jener Nächstenliebe, auf jener Achtung vor dem Menschen die uns nie verlassen sollte.

* *

Ich bemerke nur, daß — der ganze Gesekentwurf ist sammt der Motivierung sehr kurz und kann rasch gedruckt werden — die Sektionen vielleicht schon morgen den Gesekentwurf verhandeln, und wenn der Centralauschuß seinen Bericht vielleicht übermorgen einreicht, das geehrte Haus noch in dieser Woche, wenn nicht früher, Samstag, den Gesekentwurf in Verhandlung ziehe. (Zustimmung.)

Der Gesekentwurf handelt nicht von der Veränderung, sondern von der Ergänzung des Gesetzes, d. h. er hat keinen anderen Zweck, als jene Lücke des Gesetzes auszufüllen, in Folge deren nicht für das ganze Land ein und derselbe Tag bestimmt wurde, bis zu welchem die Steuer bezahlt sein muß. Es gibt nämlich Jurisdiktionen, wo nur der als Wähler eingeschrieben wurde, der bis zum 14. Januar seine Steuer erlegte; es gibt Jurisdiktionen, wo man alle Jene einzuschreiben beschloß, die bis Ende dieses Monats, ja noch später ihre Steuer bezahlen; es sind Fälle vorgekommen, wo, als sich bei der Reklamation herausstellte, daß Viele nicht eingeschrieben wurden, weil sie bis zum Beginn der Konstriktion ihre Steuer nicht bezahlt haben, der Centralauschuß beschloß, daß eine neue Konstriktion vorzunehmen sei; es gibt wieder andere Jurisdiktionen, wo man solche Reklamationen entschieden zurückwies.

Ich glaube daher, daß, nachdem es in diesem Hause in Niemandes Intention gelegen sein konnte, daß solche Ungleichheiten entstehen sollen, keine Einwendung gemacht werden, daß diesbezüglich ein gewisser Tag bestimmt werde. Ich empfehle dem geehrten Hause diesen Gesekentwurf und bitte, ihn rasch und je früher zu verhandeln. (Allgemeine Zustimmung.)

Hierauf unterbreitete der Minister des Innern einen Gesekentwurf über den Zinshausbau des Nationaltheaters, welchen wir an anderer Stelle veröffentlichen.

Dann ging das Haus zur Tagesordnung über und setzte die Spezialdebatte über das Budget des Handelsministeriums fort. Eine sehr rege Diskussion entspann sich über die landwirthschaftliche Akademie von Ungarisch-Altenburg. Madarás rügte den Mangel an ungarischem Geiste, der in jenem Institute vorherrsche. Hierüber nahm Minister Simonyi Anlaß zu der Erklärung, daß im laufenden Jahre nicht viel mehr zu ändern möglich sein werde, daß es jedoch seine feste Absicht sei, bezüglich der genannten Anstalt sowohl den Anforderungen der ungarischen Staatlichkeit, als auch den Rücksichten auf die ausländischen Schüler Rechnung zu tragen. Ministerialrath Major legt in längerer Rede die speziellen Verhältnisse und die historische Entwicklung der Altenburger Anstalt dar und meint, wenn man dort der deutschen Sprache Rechnung trage, so zahle man nur die Dankeschuld an Deutschland ab, welches seit Jahrhunderten seine Schulen und Wissenschaften ungarischen Schülern geöffnet hatte. Hierüber entwickelte sich ein lebhaftes Kreuzfeuer von Vorwürfen gegen den letztgenannten Redner, bis Minister Simonyi die Debatte mit der Versicherung abschließt: nur ausländische Schüler werden deutsche Zeugnisse erhalten, und überhaupt werde die für ungarisches Geld erhaltene Anstalt ungarisch geleitet sein.

Hervorzuheben ist noch eine Erklärung des Ministers bezüglich des Postwesens. Herr v. Simonyi sprach sich für das Prinzip aus, den postalischen Verkehr durch die möglichste Herabsetzung des Porto zu heben. So wurde dieses Resorbudget in glattstem Verlaufe erledigt und das Haus ging auf

das Kommunikationsbudget

über. Minister Béchy kennzeichnet kurz seinen Standpunkt. Als gewesenes Mitglied des Finanzausschusses hat er volle Kenntniß von den Reduktionen des Lehreren und auch von den Motiven und Rücksichten, von denen derselbe sich leiten ließ. Er hat dieselben acceptirt, allein als Minister fällt es ihm doch schwer, gewisse Reduktionen zu billigen, namentlich wenn sie, wie beispielsweise beim Verleselungswesen, wichtige Kulturinteressen betreffen. Indessen ist die Herstellung des Gleichgewichtes für jetzt die allererste Pflicht, der man Alles unterordnen muß. Und diesem Umstande Rechnung tragend, zeigt er an, daß er über die Reduktionen des Finanzausschusses hinaus noch 335,749 fl. ersparen wolle. (Beifall.)

Unter großer Unruhe des Hauses hielt zum Schluß Ernst Simonyi eine lange Predigt darüber, wie sehr der neue Minister sich hüten müsse, in die fünfdigen Fußstapfen seiner Amtsvorgänger zu treten und ihre Fehler — fortzusetzen.

Schluß der Sitzung um 2 1/4 Uhr.

Zwei Gesekentwürfe.

I. Gesekentwurf

betreffend die Ergänzung der §§. 12 und 108 des G.-A. XXXIII: 1847 über die Wahlen der Reichstagsabgeordneten.

§. 1. Die in den §§. 12 und 108 des G.-A. XXXIII: 1874 enthaltene Verfügung wird damit ergänzt, daß bei der jährlichen Reklifizierung der Wählerlisten die bis zum 15. April (inklusive) erfolgte Einzahlung der direkten Steuer des vorhergehenden Jahres, beziehungsweise des Steuerriickstandes, nachzuweisen ist.

§. 2. Bei der 1875er Konstriktion sind alle Diejenigen, welche im Reklamationswege nachweisen, daß sie aus den Wählerlisten bloß wegen der nicht erfolgten Bezahlung der direkten Steuer des vorhergehenden Jahres, beziehungsweise des Steuerriickstandes ausgelassen wurden, und daß sie den hierauf bezüglichen Verfügungen des Gesetzes entsprochen haben, in die Wählerlisten aufzunehmen.

§. 3. Diese Reklamation ist bis zum 16. April beim Präsidenten des Centralauschusses einzureichen und die Einzahlung der direkten Steuer, resp. des Steuerriickstandes auf die im §. 14 des citirten Gesetzes festgestellte Weise nachzuweisen.

Der Reklamant ist nachzuweisen verpflichtet, daß er das Wahlrecht besitzt, und zwar dort, wo die Konstriktion mit der Aufnahme solcher Personen in die Listen geschah, durch diese Konstriktionslisten, anderswo durch das Zeugniß der Konstriktions-Deputation. Die ohne solche Beweisstücke eingereichte Reklamation wird nicht in Be-

tracht gezogen und der Betreffende verliert für diese Gelegenheit jedes weitere Reklamationsrecht.

§. 4. Behufs Erledigung der auf Grund dieses Gesetzes eingereichten Reklamationen versammelt sich die Central-Wahlkommission am 17. April und fährt mit ihren Sitzungen insoweit fort, bis sämmtliche derartige Reklamationen erledigt sind. Das weitere Vorgehen geschieht gemäß der §§. 49 bis 51 des Gesekartikels XXXIII: 1874.

§. 5. In jenen Jurisdiktionen, beziehungsweise den mit dem Rechte, einen Abgeordneten zu entsenden, beleideten Städten, wo bezüglich der Klafatirung der provisorischen Listen die Termine bereits fixirt sind oder die Reklamation im Zuge ist, sind die weiteren, im Gesetze vorgeschriebenen Agenden bezüglich der Listen unabhängig von den Verfügungen des gegenwärtigen Gesetzes fortzusetzen und zu beendigen.

§. 6. Gegenwärtiges Gesetz tritt sofort nach der Promulgation in Kraft, und ist mit der Durchführung desselben der Finanzminister und der Minister des Innern betraut.

II. Gesekentwurf,

betreffend den Ausbau der Fronte und des Zinshauses des Nationaltheaters, das hierzu notwendige Amortisations-Anlehen von 300,000 fl. und die Bewilligung der dreißigjährigen Steuerfreiheit für das Zinshaus.

§. 1. Die bisher in Betreff des Ausbaues der Fronte und des Zinshauses des Nationaltheaters getroffenen Verfügungen werden belassen.

§. 2. Der Minister des Innern wird ermächtigt, zum Behufe des vollständigen Ausbaues der Fronte und des Zinshauses des Nationaltheaters sowohl das Zinshaus wie den Grund, wie auch den Grund im Stadtwaldchen, welcher Eigenthum des Nationaltheater-Fonds bildet, als Pfand zu verschreiben und auf Grund der weiteren Verpflichtung der Herausgabe der dem Nationaltheater jährlich zu Theil werdenden Subvention von 27,300 fl., wie aus dem Miethzins-Ertragnisse des Zinshauses zu tilgendes Darlehen von 300,000 fl. aufzunehmen.

§. 3. Bis das auf diese Weise aufzunehmende Darlehen der von dem Minister des Innern festzustellenden Reihe von Jahren gemäß getilgt ist, wird das Zinshaus des Nationaltheaters als von den Staats- und Kommunalsteuern befreit erklärt.

§. 4. Mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes werden der Minister des Innern, und so weit es sich um die Befreiung von den Staatssteuern handelt, der Finanzminister betraut.

Budapest, 17. März 1875.

Koloman Tisza m. p., Minister des Innern.

Zur Tagesgeschichte.

Im preussischen Abgeordnetenhause stiegen gestern die Bogen des Kirchenkampfes überaus hoch; die erste Lesung des Gesetzes über die Dotationsentziehung der katholischen Bischöfe führte den Kultusminister Falk und den Reichskanzler Bismarck wieder ins Vordertreffen. Der Kultusminister Falk rechtfertigte die Vorlage durch den Hinweis auf den Ungehorsam des Klerus gegen die Staatsgesetze und bezeichnete alle Vorwürfe, daß der Staat die Kirche verfolgen und vernichten wolle, als unwahr. Der Staat fürchte die päpstliche Encyklika nicht, nehme sie aber ernst, wolle sich nicht von der Kirche verhöhnen lassen und nicht ungehorsame Priester aus Staatsmitteln unterstützen. Außerdem deutete Dr. Falk die Möglichkeit weiterer Kirchenvorlagen an, und zwar soll in erster Linie ein die kirchlichen Kollekten verbietendes Gesetz in Aussicht genommen sein. — Von Seiten der liberalen Fraktionen nahm der bekannte Historiker Sybel das Wort; er illustrierte die klerikalen Hezereien, darunter einen von den Ultramontanen kolportirten Roman, der unter der Maske des römischen Christenverfolgenden Kaisers Diocletian und seines Ministers Marcus Kaiser Wilhelm und Bismarck nicht in der allerfreundlichsten Weise behandelt. Eben als Sybel eine Stelle des Romans vorlas, welche den Erstikungstod des Ministers Marcus in einem Sumpfe schildert, trat Fürst Bismarck ein und die Liberalen ließen es sich selbstverständlich nicht entgehen, ihn mit großem Jubel zu begrüßen. Bismarck griff auch alsbald in die Debatte ein und führte aus, daß der von den Ultramontanen so fleißig citirte Satz, man müsse Gott mehr gehorchen, als den Menschen, doch nicht dahin zu verstehen sei, daß man dem von Jesuiten mißleiteten Papste mehr gehorchen solle, als dem Könige. Die Regierung thue ihre Pflicht, indem sie deutsche Geistesfreiheit gegen Rom schütze. Das Abgeordnetenhause wird die Vorlage sofort im Plenum verhandeln; die Vorberathung durch eine Kommission wurde als überflüssig erachtet. Als Trumpf auf die Einbringung der Regierungsvorlage haben die Ultramontanen durch den Abgeordneten Biesenbach den Antrag auf Aufhebung der Maigesetze stellen lassen. Der Antrag ist jedenfalls brauchbares Material für den Papierkorb.

In der französischen Nationalversammlung hielt der neugewählte Präsident Audiffret-Pasquier seine Antrittsrede; er hob in derselben hervor, daß Frankreich seinen Sieg über harte Prüfungen ausschließlich dem

Parlamentarismus danke. Zum Vizepräsidenten an Audiffret's Stelle ist der Republikaner Duclerc gewählt worden. Uebrigens gewöhnt man sich in Paris und Versailles bereits an den Gedanken, in kurzer Zeit die Kammer auseinander gehen zu sehen. Buffet soll sich gegen die fernere Anordnung einzelner Ergänzungswahlen ausgesprochen haben, mit dem Hinweise, daß die allgemeinen Kammerwahlen in Bälde stattfinden werden.

Während die italienischen Organe fortfahren, die Monarchen-Entreue in Venedig im Tone lebhafter Befriedigung zu besprechen, scheinen die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien, wenn auch nicht im Erkalten begriffen, so doch nicht mehr dieselben zu sein, welche sie früher waren. Die päpstliche Encyklika hat nämlich dem Fürsten Bismarck Anlaß gegeben, durch Herrn v. Reubell, den deutschen Gesandten in Rom, bei der italienischen Regierung eine „akademische Unterhaltung“ über die Frage anregen zu lassen, ob die italienische Regierung in derartigen päpstlichen Ausschreitungen nicht eine Verletzung des Völkrechtes erblicke. Die italienische Regierung hat unter Berufung auf das Garantiegesez, welches dem Papste die volle Souveränität gewährt, ablehnend geantwortet, und darüber scheint man in Berlin einigermassen verstimmt zu sein.

In Belgien ist man im Begriffe, die Thronfolgeordnung neu zu ordnen. 62 Abgeordnete haben einen Antrag eingebracht, dahingehend, daß der Fürst im Vereine mit der Skupschtina den Thronerben bestimmen kann und falls der Fürst, ohne einen Thronerben bestimmt zu haben, stirbt, die Nation ihren Fürsten mit Ausschluß der Familie Karaghorghewicz wählen kann.

Lokal-Anzeiger.

Die hauptstädtische Budgetdebatte.

Außerordentliche Generalversammlung.

Heute nahm der hauptstädtische Municipalauschuß die Spezialberatung über das Budget pro 1875 wieder auf. Bekanntlich wurde der Einnahmen-Etat schon vorige Woche erledigt und kam demnach heute an die Ausgaben der Reihe. Infolge der Abstriche, welche der Municipalauschuß an den Einnahmepreliminarien vorzunehmen für angezeigt fand, haben Magistrat und Finanzauschuß — um das Gleichgewicht wieder herzustellen — in den Ausgaben ebenfalls Abstriche vorgenommen, und zwar in dem Gesamtbetrage von 218,246 fl. — Um diese Abstriche nun bewegte sich in der heutigen außerordentlichen Generalversammlung fast ausschließlich die Diskussion. Ein höherer, das System und die Organisation, kurz, das Ganze der Kommunalverwaltung umfassender Gesichtspunkt wurde nicht in's Auge gefaßt. Der Verlauf der Verhandlung war folgender:

Oberbürgermeister Rath eröffnet die Sitzung mit der Meldung, der große Saal im neuen Stadthause sei fertig und die nächste Woche Mittwoch stattfindende ordentliche Generalversammlung werde schon dort abgehalten werden.

Sodann referirte Notar Bolla über die im Ausgaben-Etat gemachten Abstriche, die der Magistrat ohne Schädigung der Verwaltung bewerkstelligen zu können vermeint, jedoch nur dann, wenn in den Haupttributen das Vivement gestattet wird. Sodann beginnt die Spezialverhandlung.

Beim ersten Haupttitel: „Verwaltungsauslagen“, bringt der Magistrat die Streichung von zwei Prozent der Gehälter — 13,000 fl. — in Antrag. Mathys bekämpft diesen Abstrich, der nur auf Zufälligkeiten basire, als Spiegelfechterei. Wesely, Szavasi und Szentkiralyi legen dar, die Erfahrung lehre, daß in der That sich alljährlich Stellenvakanz ergeben, deren Belang zwei Prozent des Gehälterstatus erreicht, und der Auschuß votirt den Abstrich.

Franz B. Weiß macht darauf aufmerksam, daß für Steuereinbringungsansgaben 146,940 fl. eingestellt sind, obgleich nur ein Sechstel der Steuern der Stadt zugute komme. Er verlangt eine Repräsentation an Regierung und Reichstag um Abnahme dieser ungerathenen Last.

Nach einer Bemerkung des Bürgermeisters Kammermayer, daß diese Erscheinung im hauptstädtischen Gesetze begründet sei, welches ausdrücklich die Last der Steuererhebung der Großkommune auferlege und daß unter dem Titel „Erekutionsgebühren“ der Stadtkasse auch Einnahmen zufließen, wird der Antrag vorläufig abgelehnt. Titel II, III und IV rufen keine Debatte hervor.

Eine lebhafte Diskussion entspinnt sich beim V. Haupttitel: „Kanzleibedürfnisse“. Für Papier und Druckkosten sind da 12,000 fl. eingestellt. Szegedy findet diesen Ansatz geradezu überspannt. Es käme da auf jeden Beamten ein Verbrauch von zehn Niz jährlich. Ferner macht er darauf aufmerksam, daß die Stadt jedenfalls besser fahren würde, wenn sie wegen Papier und Druck nicht bei aller Welt vorspräche, sondern auf dem Konkurrenzwege Lieferungsverträge abschließe. Er beantragt, von der eingestellten Summe :0 Prozent zu streichen. Oberbuchhalter Sampil weist nach, wie vielerlei und welche Massen Papier und Druckarten die Stadt brauche, versichert übrigens, daß die Verwaltung Alles aufbiete, um Ersparnisse zu erzielen. Der Auschuß votirt die Ansätze der Haupttributen.

Bei Titel VI, „Ausgaben für Amtsolatitäten“, ruft ein Antrag Mathys' eine längere Debatte hervor.

Der Antrag zielt darauf ab, daß beschlußmäßig die Einführung der Kohlenheizung dem Magistrate aufgetragen werde. Vetsen ist der Ansicht, die Sache müsse erst studirt und geprüft werden, wofür auch Szentkirályi sich ausspricht, während Vizebürgermeister Gerlóczy meint, daß die Kohlenheizung im Prinzipie ausgesprochen, die Durchführung aber nach Thunlichkeit versucht werde. Nach einer Auseinandersetzung des Obergeringens Jurze, der die Schwierigkeit, Ausdehnung und Kostspieligkeit der nötigen Abpflanzung der Defen in 180 städtischen Häusern nachweist, wird mit 82 gegen 52 Stimmen der Antrag Mátjus' in der Form angenommen, daß die Kohlenheizung nach Thunlichkeit allmählig eingeführt werde. Im Verlaufe von Erörterungen über andere Punkte dieses VI. Titels ergeben sich weitere Ersparnisse und auch eine Reform. Die Letztere besteht darin, daß fächerhin der Heizdienst nicht gänzlich durch Tagelöhner, sondern nach Möglichkeit durch die Amtsdienner besorgt werden wird.

Bei Titel VII, „Lohnwagenausgaben“, die mit 8000 fl. eingestellt sind, rügt Kármán heftig die Grandseigneur-Wirtschaft, welche bei uns gang und gäbe sei. Vizebürgermeister Gerlóczy weist im Detail nach, wozu die Fiaker nötig seien; die Baukommission, das Ingenieuramt bedürfen der Lohnwagen für Wege bis weit außer der Stadtgemarkung, dann haben einzelne Beamte in Ofen und Altosen zu thun. Uebrigens werde die thunlichste Sparjamkeit in's Auge gefaßt, und wohin man per Straßenbahn oder Schiff gelangen kann, werde kein Beamter und kein Kommissionsmitglied mehr einen Wagen in Anspruch nehmen. Der Ansaß wird bewilligt.

Eine Diskussion entspinnt sich erst wieder beim Haupttitel XII, „das Kommunalvermögen belastende Ausgaben“. Franz B. Weiß meint, die Stadt solle von der Einkommensteuer befreit sein, da sie ja eine gemeinnützige Institution bilde und Szentkirályi macht die nämliche Bemerkung bezüglich der Hauszinssteuer für Amtskontrollanten, die in städtischen Gebäuden untergebracht sind. Vizebürgermeister Gerlóczy verweist auf das Gesetz, welches klar festsetzt, wofür Steuer bezahlt werden müsse und wofür nicht. Uebrigens mache die Kommune bei den Forderungen vom Reklamationsrechte allezeit einen möglichst ausgiebigen Gebrauch.

Bei Titel XIII: „Instandhaltung von Gebäuden“, erinnert Weiß an seinen vom Municipalausschusse schon voriges Jahr angenommenen Antrag, daß diesbezüglich einzelne Mitglieder der Baukommission mit der Kontrolle und Beobachtung zu betrauen seien, und Burghardt rügt mit scharfen Worten, daß der Magistrat den Beschluß nicht durchgeführt, obgleich die gewissenhafte Durchführung Tausende Gulden Ersparniß involvirt hätte. Bürgermeister Kammermayer, der mittlerweile den Vorfiß übernommen hatte, verspricht eine strenge Untersuchung der Angelegenheit, deren Verzögerung Vizebürgermeister Gerlóczy mit allerhand Schwierigkeiten motivirt, die sich ergeben hätten.

Auch bezüglich der Einpflanzung städtischer Intra-villangründe, für welche in einer Post des nämlichen Titels 2000 fl. eingestellt sind, entspinnt sich eine lebhaftere Erörterung. Mátjus erklärt es als eine Schmach für die Hauptstadt, daß sie ihr eigenes Statut nicht respektire, und während sie die Bürger wegen Unterlassung der Einpflanzung bestrafe, selber ihre Grundstücke uneingefriedet als wahre Schmutzhäufen und Seuchenherde belasse. Es sprechen Viele zu dem Gegenstande. Als sich jedoch schließlich herausstellt, daß die Einpflanzung 30,000 fl. kosten würde, wird als Beschluß ausgesprochen, daß dieselbe „allmählig“ durchgeführt werde.

Unter Titel „Feld- und Waldwirtschaft“ kommt ein Posten für Weingartenwirtschaft vor, über den sich eine rege Diskussion entspinnt, welche damit endet, daß der Vorfißende die Verwendung des betreffenden Komplexes als Baugrund für eine Kaserne schon für's nächste Jahr in Aussicht stellt und so der Posten bewilligt wird.

Lebhafte Erörterungen fanden bezüglich der „Parfitungen“ statt. Zuerst über das Stadtwaldchen. Mátjus schilderte in drastischen Zügen die Untugenden, durch welche „unser Prater“ sich auszeichnet, wozu beträchtliche Summen auf denselben verausgabt werden, und wie das Publikum nur Staub und Schmutz zu genießen erhalte. Dann erörterte Podmaniczky eingehend, welche wichtige Mission das Stadtwaldchen für die Salubrität der Hauptstadt hätte und wie schlecht es derselben nachkomme. Und das werde nicht besser werden, bis nicht das lebendige Wasser des Rákosbaches dahingeführt und dadurch den mephitischen Ausdünstungen des todtten und seichenen Leichwassers ein Ende gemacht wird. — Dann bei den Promenaden. Bezüglich der Elisabethpromenade legt Mátjus den ganzen Jammer dieser „eleganteren“ unserer hauptstädtischen Promenaden dar, wo man bis über die Knöchel im Kothe versinke und wo dem so theueren Kiosk die Treppen einsinken und zerbröckeln. Harris verspricht Namens der Baukommission alles Gute und der Ausfiß vorirt die bezüglichlichen Ansaße. Bezüglich der Promenade am Josephsplatz versuchte Harris durchzusehen, daß die Umgitterungskosten vorläufig bewilligt und dann auf mehrere Jahre vertheilt werden, was jedoch abgelehnt wird.

Ohne Debatte werden sodann die Titel bis inklusive XXI votirt, welche ohnedies Ausgaben betreffen, an denen sich zufolge ihrer Natur — sie betreffen Interessenzahlungen und Schuldamortifikationen — ohnedies nichts ändern läßt. Schluß der Sitzung nach 7 Uhr.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. März.

Wasserleitungsangelegenheit. Die Baukommission hat gestern eine Sitzung gehalten, in welcher außer mehreren laufenden unbedeutenden Gegenständen auch der Bericht jener Spezialkommission verhandelt wurde, welche seinerzeit betrefß geologischer Untersuchungen zu Wasserleitungszwecken entsendet worden ist. Diese Kommission stellt den Antrag, daß die vom Baurath für den Taban projektierte Wasserleitung fallen gelassen und Ofen mit einem definitiven Wasserwerke versehen werde. Für dieses Wasserwerk wird die Errichtung einer stabilen Wasserpumpstation auf der Altöfner Werftinsel beantragt und sollen 2000 fl. votirt werden, um damit dort ver-

fuchsweise einen Brunnen behufs Berechnung des Wasserquantums herstellen zu können. — Die seinerzeit von Dr. Poór namhaft gemachte Warmquelle wurde für Wasserleitungszwecke nicht entsprechend gefunden, da die Abkühlung dieses Wassers mit großen Kosten verbunden wäre, ohne ein reines Trinkwasser zu erhalten. Um die geologischen Untersuchungen auch in Pest fortsetzen und längstens in einem halben Jahre beenden zu können, wird um die Votirung des Betrages von 6000 fl. angefiucht. Die Baukommission hat sämmtliche Anträge der Spezialkommission angenommen und beantragt, daß die Ofner definitive Wasserleitung ehestens durchgeführt und die diesbezüglichen Pläne ausgearbeitet werden sollen. Das Pester Wasserwerk wurde für die gegenwärtige Ausdehnung des Röhrennetzes als genügend bezeichnet. Das bereits von uns wiederholt erwähnte Programm betrefß mehrerer neuer Wasserleitungslinien, wofür 70,000 Gulden votirt sind, wurde unverändert angenommen.

Lizitationsergebniß. Bei der heute Vormittags stattgehabten Lizitation wegen dreijähriger Verpachtung der städtischen Pflastermauth, dann der Markt- und Platzgefälle auf dem ganzen Gebiete der Hauptstadt, soweit diese ein besonderes Nachtobjekt bilden, wurde folgendes Resultat erzielt: Für Ofen lautete das höchste Angebot, jenes des Herrn Leopold Klein, auf 16,050 fl. Hinsichtlich des Pester Gefälles war das erste Angebot nur mit 68,000 fl. und Hieg bis 82,070 fl., mit welcher Summe gleichfalls Herr Leopold Klein der Bestbieter blieb. Hierauf erfolgte die mündliche Lizitation für diese Gefälle der vereinigten Hauptstadt und erreichte das höchste Angebot mit 101,100 fl. ebenfalls Herr Leopold Klein. Schließlich wurden die schriftlichen Offerte eröffnet und machte unter den Offerenten Herr Moriz Deutsch und Konforten (die bisherigen Pächter) das beste Angebot mit 106,000 fl. In Anbetracht, daß diese Gefälle im Budget nur mit 90,000 fl. eingestellt sind, das Gefälle durch Aufhebung der Zwischenzölle an der Kettenbrücke einfällt und verschiedene bisherige Gebühren reduziert oder gänzlich aufgehoben wurden, empfiehlt die Finanz- und Wirtschaftskommission die Annahme der Deutschen Offerte.

Neuer Viktualienmarkt. Der Magistrat hat gestern beschloffen, daß der Viktualienmarkt vom Herminienplatz nach dem Hunyadyplatz nächst der Radialstraße und Grabengasse verlegt werde. Demzufolge werden auch die noch auf dem Hunyadyplatz befindlichen Holzplätze geräumt und geräumt werden müssen, und wird die auf 3000 fl. veranschlagte Regulirung, Beschotterung und Beleuchtung dieses Platzes in den nächsten Tagen in Angriff genommen. Gleichzeitig wird auch die Grabengasse zwischen der Chemnitzer- und Aradergasse gepflastert.

Regulierungsangelegenheit. Die R. A. Franziskaner, welche zwischen ihrer Kirche und der Universitätsbibliothek ein Zinshaus bauen wollen, haben um die Veränderung der vom Baurathe bestimmten Regulirungslinie angefiucht, deren Aufrechthaltung die Mehrkosten von 35,000 fl. verursachen würde. Die Baukommission hat sich für die strenge Einhaltung der bauräthlichen Regulirungslinie ausgesprochen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. März.

Erkrankung des Kaisers Ferdinand. Nach einem Telegramme der „Wiener Abendpost“ ist gestern in Prag folgendes Bulletin erschienen: „Se. Majestät der Kaiser Ferdinand ist am Samstag, den 13. d. M., von einem akuten Lungenkatarrh befallen worden, der am 14. und 15. durch Hinzutreten von Schlaflosigkeit, vermindertem Appetit, heftigem Fieber und gehemmter Expektoration an Intensität zunahm. Die heutige Nacht schlief der Allerhöchste Kranke mit kurzen Unterbrechungen gut; es stellte sich reichlicher Schweiß ein, das Fieber hat etwas nachgelassen, der Appetit ist etwas erwascht, der Auswurf hat begonnen.“ Prager Depeschen melden: Kaiser Ferdinand zog sich den Lungenkatarrh dadurch zu, daß er gegen den Willen der Aerzte längere Zeit außer dem Bette blieb, das er schon seit einigen Tagen zu hüten genöthigt war. Die Verfihlung machte sich schon am Freitag bemerkbar und am Samstag konstairten die Aerzte einen akuten Lungenkatarrh. Heftiges Fieber stellte sich sofort ein und hielt die ganze erste Nacht an. Da sich auch bald Appetitlosigkeit zeigte, befürchteten die Aerzte das Schlimmste und telegraphirten sofort ein Bulletin an den Hof in Wien. Als in der zweiten und dritten Nacht Schlaf und Schweißbildung eintrat, erklärten die Aerzte die Gefahr für beseitigt.

Spende. Wie uns aus Gáskowa im Bácsér Komitat geschrieben wird, hat der Reichstags-Abgeordnete dieses Bezirkes, Herr Paul v. Somssich, im Monate Oktober 1874 dem dortigen bürgerl. Leseverein zwei Stück Weingehent-Obligationen zu 100 fl. gespendet. Die Generalversammlung des Vereins, welche am 7. d. M. stattfand, hat nun Herrn v. Somssich für seine hochherzige Spende den wärmsten und innigsten Dank protokolларisch ausgedrückt.

Die Zahl der leeren Wohnungen hat mit dem Februar-Quartal um 270 zugenommen. Es verlassen eben viele Leute die Hauptstadt, weil die Existenzverhältnisse in letzter Zeit so schwierig geworden.

Zwei Verbrecher. Wir haben jüngst gemeldet, daß in Alsó-Tanya der dortige Einwohner Szekeres von dem Geliebten seiner Frau erdroffelt worden war, und die Ehebrecherin dem Mörder bei seiner That werththätige Unterstützung leistete. Die beiden Verbrecher wurden bereits verhaftet und in das Szegediner Gefängniß gebracht. Die Frau ist von seltener Schönheit, wie denn auch vor einigen Jahren Rosa Derbög das schönste Mädchen von Szegedin und Umgebung genannt wurde. Die eine Nacht, die sie vorgestern im Kerker zugebracht, war aber — wie ein Szegediner Blatt erzählt — von schrecklicher Wirkung auf sie gewesen. Sie ist in den wenigen Stunden um Jahre gealtert, und wer sie Tags vorher gesehen, hatte Mühe, in ihr die jugendfrische Frau

wieder zu erkennen, deren Reize ihn entzückt und deren Schönheit nun in einer Nacht dahingeschwunden. Ihr Geliebter ist ein noch junger Mann mit sanften Gesichtszügen. Er hat beim ersten Verhöre, als er erfuhr, daß Rosa die That eingestanden, sofort auch ein umfassendes Geständniß abgelegt. Er erzählt, daß er, als er Szekeres zu würgen begann, den Krampf in den Händen bekam und von seiner That bereits ablassen wollte; da dachte er sich aber, der Mordversuch würde der Behörde angezeigt werden, und dann sei es ohnehin um ihn gehen. Er betonte wiederholt, daß nur die langjährige, leidenschaftliche Liebe zu dem schönen Weibe ihn zur Verübung der That hatte verleiten können. Er ist auch verheirathet und hat vier Kinder, lebt aber von seiner Frau getrennt.

Schiffahrts-Fatalitäten. Die Stadtbehörde wurde verständigt, daß anlässlich der Fortsetzung des Baues der Margaretheninsel-Brücke die Donau heuer auf der Ofner Seite für die Schiffahrt abgeperrt werde, welche auf der Pester Seite statzufinden hat. Die Ofner Barmherzigen haben als Eigentümer des Kaiserbades gegen diese Verfügung Einsprache erhoben, da der größte Theil des Publikums nur mittelst Dampfschiff nach dem Kaiserbad verkehre und durch die Abperrung der Donau die Zufahrt zu diesem Bade unmöglich würde. Der Magistrat hat im allgemeinen Interesse beschlossen, an den Komunikationsminister eine Repräsentation zu richten, daß bei dem Brückenbau auf der Ofner Seite für die Lokalschiffe ein entsprechendes Stromgebiet zur Durchfahrt freigelassen werde.

Seizmifere. Da sich im Kiosk auf der Elisabethpromenade der Heizapparat als unbrauchbar erwiesen hat, so wurde vom Magistrate eine Untersuchung angeordnet, ob dieser Apparat nicht zweckentsprechend umgestaltet werden könnte. Sollte dies nicht möglich sein, so wird auf Kosten des Architekten, der die Baupläne ausgeführt, ein neuer Heizapparat aufgestellt werden.

Selbstmordversuch. Gestern Nachmittags 3 Uhr sprang in der Nähe des Hauptzollamtes eine elegant gekleidete Dame in die Donau. Die Lebensüberbrüßige wurde jedoch durch den Broderkäufer Michael Szente und den Tapezierergehilfen Karl Haller gerettet. Das zwanzigjährige Fräulein ist die liebenswürdige Tochter eines angeesehenen, hohen Eisenbahnbeamten. Sie wurde in einem Fiaker zu ihren Eltern gebracht. Die Motive des Selbstmordversuches sind nicht bekannt.

Ein Roman im Abgeordnetenhanse. Vorgestern saß eine schöne junge Dame in der ersten Reihe der Damengalerie des Abgeordnetenhanse. Auf der Abgeordneten-Galerie aber hatte ein Gutsbesitzer aus dem Alsöld Platz genommen. Im Laufe der Sitzung ließ der Gutsbesitzer nun den Abgeordneten M. aus dem Saale rufen und sprach zu ihm, wie folgt: „Eine schöne Blondine sitzt dort und dort auf der Galerie; sie gefällt mir außerordentlich, verlange sie für mich zur Frau und set mein Beistand bei der Hochzeit.“ Der Deputirte M., der den Sprecher als ernsten Mann kannte, säumte nicht, der Bitte seines Freundes nachzukommen; sein Ansuchen war auch von Erfolg gekrönt, und heute Vormittags hat die Verlobung der Beiden stattgefunden. Und so werden die Ehen nicht nur im Himmel, sondern auch im Abgeordnetenhanse geschlossen. Zum Schluß versichert das ungarische Blatt, dem wir diese Geschichte entnehmen, dieselbe sei buchstäblich wahr und soll nicht etwa Reklame für die Sitzungen des Abgeordnetenhanse sein.

Keine Kriminal-Untersuchung. Folgende Berichtigung lesen wir in der „Arader Zeitung“: „Wir erhalten von befreundeter Seite bezüglich unserer in Nr. 60 enthaltenen Notiz über die angeblich gegen einen Advokaten im Zuge befindliche Kriminal-Untersuchung die Berichtigung, daß die dort erwähnten Verlassenschaftsgelder theils an betreffender Stelle administriert, theils gerdichtlich deponirt sind, und das Ganze nur auf dem veratorischen Vorgange einer Behörde beruht. — Uebrigens kann schon deshalb von einer Kriminal-Untersuchung nicht die Rede sein, da die Verrechnungen über die erwähnten Gelder noch im Zuge sind.“ Wir theilen die Berichtigung mit, weil wir die betreffende Notiz von demselben Blatte übernommen haben.

Zweihundert rekommandirte Briefe verschwunden. Wie aus Wien mitgetheilt wird, ist ein von der dortigen Postanstalt abgeschickter, mit 200 rekommandirten Briefen gefüllter Beutel, der nach Pest gehörte, verschwunden. Anfänglich richtete sich der Verdacht gegen einen der in Wien manipulirenden Beamten, welcher jedoch zu seinem Glück in der Lage war, durch Zeugen — seine Mitmanipulanten — seine vollständige Unschuld darzuthun, da die Kollegen desselben (die Manipulanten sind bei rekommandirten und mit Geld beschwerten Schreiben an eine sehr minutiöse Verfahrungs- und Kontrollweise gebunden) mit Bestimmtheit anzugeben wußten, daß der besagte Briefbeutel korrekt abgefertigt worden war. Es kann daher die Sendung nur in Pest oder auf der Strecke zwischen Wien und Pest in Verlust gerathen sein.

Ein Brief des Fräulein Galmeyer. Vor wenigen Tagen hatte eine lustige Gesellschaft in Brünn den Einfall, der „fischen Pepi“ zu deren sechsten stathabenden Geburtstage einen Toast auszubringen und ihr dies nebst einem Glückwunsch spät Abends auf telegraphischem Wege bekannt zu geben und unerwartet langte am 12. d. M. das nachstehende Schreiben der Künstlerin unter der bezeichneten Adresse dort an: „Geehrter Herr! Erwache, der Gesellschaft, welche die Freundlichkeit hatte, mir zu meinem Geburtstage zu gratuliren, meinen besten Dank auszusprechen; in so traurigen Momenten, wie ich eben erlebte, thut diese Aufmerksamkeit namenlos

wohl; denn in Wien haben Wenige des Tages gedacht, den sie durch Jahre in meinen Mauern bei Champagner in heiterer Gesellschaft feierten; damals war ich reich, heute bin ich arm, aber reicher als je an bitterer Erfahrung. Also nochmals besten Dank. — Josephine G a l l m e y e r m. p. Wien, 11. März. — Für die ehrenwerthe Schmarobergilde liegt in diesem Schreiben eine hübsche Abfertigung.

* **Eskortierung Bagler's in die Festung Josephstadt.** Wiener Blätter berichten, daß der mit kriegsrechtlichem Urtheile zu 10jähriger Kerkerstrafe verurtheilte Regimentskassendieb August Bagler heute unter Eskorte eines Unteroffiziers und zwei Mann in die Festung Josephstadt nach Böhmen transportirt wird.

* **Die Jagdrennen in Pardubitz** sollten, wie ein kürzlich verbreitetes Gerücht wissen wollte, aufgelassen werden. Wie nun heute aus Prag gemeldet wird, bestreitet sich dies Gerücht nicht, und die Freunde des Pardubitzer Sports können vorderhand noch ruhig schlafen.

* **Eine Wechselfälschungssache.** Der Raaber Advokat Michael Matkovich, der, wie wir seierzeit gemeldet, wegen Wechselfälschungen verhaftet wurde, hat bisher die Fälschung von 84 Wechselfen eingestanden, welche auf einen Betrag von 54,000 fl. lauten. Als Mitschuldige Matkovich's wurden drei Raaber Sensale, Namens Nathan Jakob, David Weiner und Moriz Goldstern, verhaftet.

* **Ein weiser Magistratsrath.** Graf Appony hat, wie „N. Hirap“ erzählt, vor einigen Jahren eine aus 40,000 Bänden bestehende Bibliothek der Stadt Preßburg mit der Bedingung zum Geschenke gemacht, daß die Stadt einen Bibliothekar engagire. Der Magistrat hat aber die Erfüllung dieser Bedingung verweigert und der Graf ließ seine Bücher nach Appony transportiren. Und so wurde die 46,000 Einwohner zählende Stadt Preßburg glücklich einer prachtvollen Bibliothek los, wie sie bis heute noch keine solche besitzt.

* **Brand einer Spinneret.** Aus Brünn wird unterm 16. d. M. gemeldet: Die Spinneret Moriz Kasla und Komp. ist heute Früh zum größten Theile abgebrannt. Die Gefahr für den ganzen Stadttheil war enorm, da in nächster Nachbarschaft Spiritus-Magazine, Holzdepots und andere Fabriken sind. Nur der gänzlichen Windstille ist die Lokalisierung des Brandes zu verdanken. Der Schaden beträgt circa 150,000 fl. Betheiligt sind an Versicherungsgesellschaften die Concordia, die Mährische Wechselfeilsche, die ungarische und die Oesterreichische Versicherungsanstalt.

* **Ein Wettsmarsch von Paris nach Wien.** Nach einer Mittheilung des „Figaro“ ist zwischen dem Grafen Esterhazy (?) und Lieutenant Bischof einerseits und dem Sahara-Reisenden Herrn Soleillet eine sehr bedeutende Wette gemacht worden. Letzterer verpflichtet sich, in fünfzehn Tagen den Weg von Paris nach Wien zu Fuß zurückzulegen. Der Marsch soll am nächsten 15. September angetreten werden und am 1. Oktober Mittags soll Herr Soleillet auf dem Stephansplatz in Wien eintreffen. Eine von den beiden Gegnern gewählte Person wird ihn im Wagen begleiten. Soleillet erklärt, nichts Außerordentliches darin zu finden, wenn er täglich 80 Kilometer zurücklegt. Er ist ein Fußreisender ersten Ranges und will in Afrika 120 Kilometer an einem Tage zurückgelegt haben. (Glücklicher Weise ist Niemand verpflichtet, daran zu glauben.)

Vereinsnachrichten.

(Der Ritterbund „Ritter der Tafelrunde“) hält morgen, Donnerstag, den 18. d. M., das letzte Festkapitel in dieser Sonnenwende im Prunfsaale ab.

(Der Osnr israelitische Frauenverein) veranstaltet am 24. d. M. eine Tanzunterhaltung zu wohltätigem Zwecke. Als Lady-Patroneß wird die Vereinspräsidentin, Frau Jeanette Beer, fungiren.

(„Thalia.“) Die am 14. d. M. vom Vereine in Osnr zu Gunsten der Wasserstädter Volksküche veranstaltete Wohlthätigkeits-Vorstellung hatte einen recht günstigen Erfolg.

(Der „Altosner israelitische Gevatterverein“) veranstaltet am 27. d. M. im dortigen Kasino-Saale ein geschlossenes Tanzkränzchen.

Theater, Kunst und Literatur.

—n. (Der Verein der Budapester Musikfreunde) brachte in dem heutigen Vereins-Konzerte zwei Nummern aus der Oper „Almos“ von Mosonyi zur Aufführung. Bekanntlich schlummert dieses letzte Werk des verstorbenen Komponisten seit Jahren in dem Archive des Nationaltheaters — trotz der warmen Fürsprache namhafter Kunstfreunde wollte es nicht gelingen, dem nachgelassenen Werke eines der bedeutendsten ungarischen Tondichter Eingang in unserer Oper zu verschaffen. Die „Hymne“ für Soli, Chor und Orchester und der „Opfer-Marsch“ für Orchester, die wir heute zu hören bekamen, sind nun keineswegs dazu geeignet, dem Hörer einen Begriff des ganzen Werkes zu geben. Die beiden Stücke sind weder an Erfindung, noch auch in instrumentaler Hinsicht von Bedeutung; in dem „Opfer-Marsch“ wird man vergebens Schwung und Würde suchen, das breit aufgetragene national-ungarische Motiv ist ziemlich nüchtern,

stellenweise sogar banal. Es wäre aber mehr als ungerath, aus diesen Fragmenten ein Urtheil über das ganze Werk zu schöpfen, das in der That ganz eigenartige Schönheiten enthält, deren Reiz noch erhöht wird durch den nationalen Charakter, der bekanntlich in Mosonyi's Musik am vollendetsten zum Ausdruck gelangt. Von den übrigen Nummern des Konzertes wollen wir noch die Beethoven'sche Phantasia (op. 80) für Klavier, Orchester und Chor hervorheben; ein selten gehörtes Werk von unvergänglichem Werthe. Herr Dr. Alex. Morgestern spielte den Klavierpart mit schönem, ausdrucksvollem Vortrage und brillanter Technik. Auch der von ihm mit seiner Nuancirung gespielte Chopin'sche „Bolero“ fand rauschenden und reichlich verdienten Beifall. Schumann's Einleitung zu „Hermann und Dorothea“, vom Vereinsorchester gespielt, und die Overture zu „Così fan tutti“ bildeten die übrigen Nummern. Die erstere stammt aus R. Schumann's letzter Epoche und trägt den Geistesstempel der letzten Erzeugnisse Schumann's leider deutlich genug auf der Stirne. Gleich im Eingange gelangt das bekannte Motiv der „Marzellaise“ in ungehörlicher Ausdehnung zur Verwendung; man weiß wohl, daß dies den Zug der Auswanderer andeuten soll, die den heimathlichen Sang anstimmen, aber die bis zu trotzloser Länge ausgesponnene Figur wirkt gar zu ermüdend. Das improvisirte Vereinsorchester unter der Leitung des Kapellmeisters Kalby bemühte sich nach Kräften, seiner Aufgabe gerecht zu werden; am besten gelang dies in der Eingangsnummer; auch die Beethoven'sche Phantasia ward mit anerkennenswerther Präzision gespielt. Minder befriedigend waren diesmal die Chöre, insbesondere der Damenchor, der sich ein paar Mal bedenkliche Schwankungen zu Schulden kommen ließ. Die Pflege des Chorgesanges sollte wohl die Hauptaufgabe unserer Musikvereine bilden; alles Uebrige dünkt uns Nebenfache. Orchesteraufführungen, so dankenswerth, ja nothwendig sie sein mögen, wollen wir dennoch lieber entbehren, wenn der eigentliche Kunstzweck der Musikvereine, die Pflege des Gesanges, darunter leiden sollte.

* (Im deutschen Theater am Herminenplatz) fehte heute Herr Felix Schweighofer sein Gastspiel fort und erntete von dem gutbesuchten Hause lebhaften Beifall. Gegeben wurden wieder drei kleine Piecen, darunter wieder „Der Kapellmeister von Venedig“, der auch heute seine Schuldbigkeit that.

* Dem Verein ungarischer Hausfrauen ist es gelungen, den Wiener Hofopernsänger Herrn v. Bignio zur Mitwirkung an einer, am 25. d. M. im deutschen (Smoboda-) Theater zu Gunsten des zu erbauenden Mädchenwaisenhauses stattfindenden Vorstellung in ungarischer Sprache zu gewinnen. Außer Herrn v. Bignio werden in dieser Vorstellung noch die Sängerin Frau Balázs-Vognár, Frau Kaszner, geb. Gerster, Fräulein Stella Gerster und Herr Urvardy mitwirken. Zur Aufführung sollen die beliebtesten Akte aus den Opern „Maskenball“, „Ernani“, „Freischütz“ und „Lucia“ gelangen.

* In Arad fand dieser Tage die erste Aufführung von Eduard Tóth's „A falu rozszasa“ statt, welcher auch der Verfasser des Stückes beiwohnte. Kaum hatte das Publikum erfahren, daß Tóth im Hause sei, so erhob sich ein gewaltiger Beifallssturm und zahlreiche Stimmen riefen den Namen des Dichters. Tóth dankte aus der Loge des Obergespanns Atyel für die ehrenvolle Ovation. Damit gab sich aber das Publikum nicht zufrieden und Tóth mußte auch auf der Bühne erscheinen.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. März. (Expropriations-Verhandlung.) Heute fand in Angelegenheit des in der Zweiherrngasse sub Nr. 760/65 gelegenen, der Frau Johanna Moskovich geb. Brinz gehörigen Hauses die Expropriations-Verhandlung statt. Als Kläger ist die Hauptstadt vertreten durch den städtischen Oberfiskal Andreas Csengey, die Geklagte vertritt Advokat Dr. Johann Lauer, resp. Dr. Ludwig Szohner. Die Verhandlung leitet Gerichtspräsident Ludwig v. Bogitsch. Als Geschworene werden ausgelost die Herren Georg Rabosy, Johann Wagner, Heinrich Resch, Karl Amizoni, Johann Hugmayer, Franz Birly, Franz Pattis, Anton Gottgeb, Johann Weber, Mik. Jbl, Andr. Gebauer, S. Karlovsky. Ersahmänner sind die Herren Alois Bistory und Georg Lömöry. Das betreffende Haus hat 159 Quadratflaster und bietet die Stadt hierfür 16,139 fl. 71 kr., hingegen verlangt die Eigenthümerin 48,000 fl. Zur Verhandlung sind außer den genannten Parteien als Vertreter der Hypothekargläubiger die Advokaten Dr. Kasimir Francisci (Ungarische Hypothekbank) und Joseph Siró (Landes-Central-Sparkasse) erschienen. Nach Anhörung der Klaidopers begab sich die Jury an Ort und Stelle und stipulirte dann (Obmann Karlovsky) für das genannte Objekt 26,000 fl.

Wien, 16. März. (Ein höchst merkwürdiger Prozeßfall.) ein Fall, wie er wohl selten in der Geschichte der Justiz vorkommen mag, beschäftigte gestern die Jury. Im September v. J. war der italienische Tagelöhner Carlo Gaetano Girola wegen Raubes zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden. Die Person, welche angeblich räuberisch überfallen wurde, nannte sich Josephine Soucky, behauptete Näherin zu sein und beschuldigte Girola auf's Bestimmteste, an ihr ein Raubattentat verübt zu haben, wobei er die — im Räuberstande traditionell überlieferte Formel „Geld oder Leben“ — ausgesprochen haben soll. Girola, der bei der Verhandlung seine Unschuld vergebens behauptete, wanderte

als ein verstockter Sünder, von der Jury als schuldig erkannt, vom Gerichtshofe verurtheilt, in den Kerker. Einige Wochen gingen in's Land, da stellte sich plötzlich eine Frau dem Gerichte und machte die Anzeige, daß Josephine Soucky Girola fälschlich beschuldigt habe. Man erforschte, daß Josephine Soucky keine Näherin, sondern eine ganz andere „Handarbeiterin“ ist, allen Grund hatte, dies zu verheimlichen, da sie sich nicht der behördlichen Konfessionirung zu erfreuen hat. Weitere Nachforschungen führten zu dem seltsamen Resultat, Josephine Soucky habe Girola, den sie in einer finsternen Septembernacht an sich gelockt hatte, und in dessen Gesellschaft sie angetroffen wurde, nur deshalb des Raubes beschuldigt, um sich gegen den Verdacht der Prostitution zu schützen.

Nun änderte sich die Situation mit einem Schlage und gestern sah Josephine Soucky, die Zeugin von damals, ein hübsches, blondes Mädchen in eleganter Toilette, auf der Anklagebank, des Betruges und der Verleumdung beschuldigt; Girola, der Verurtheilte, aber trat als Zeuge auf, nicht nur um der Wahrheit die Ehre zu geben, sondern auch um seine Freiheit zu erkämpfen.

Die Angeklagte schildert die Vorgänge, welche sie veranlaßten, Girola des Raubes zu beschuldigen, in derselben Weise, wie bei der gegen denselben durchgeführten Verhandlung.

Präsi.: In Folge Ihrer Aussagen ist Girola wegen Raubes verurtheilt worden. Waren Sie sich denn nicht der Tragweite Ihrer Aussage bewußt? — Angekl.: Mir war es ja gar nicht recht, daß er eingesperrt wurde.

Präsi.: Das ist es eben. Es liegt doch nahe, daß dem Beraubten etwas daran liegt, daß ein so schweres Verbrechen bestraft wird. — Angekl.: Ich hab' mir gedacht, umbracht' hat er mich ja nicht...

Präsi.: Natürlich, wenn er Sie umgebracht hätte, hätten Sie nichts mehr denken können. — Angekl.: So geschieht bin ich nicht, ich kann nicht einmal lesen.

Präsi.: Von wem hatten Sie denn die 50 fl.? — Angekl.: Von meinem Freund.

Präsi.: Wer ist das? — Angekl.: Er heißt Julius Trocher.

Präsi.: Wann bekamen Sie das Geld? — Angekl.: Im Mai.

Präsi.: Und da haben Sie es noch im Juli gehabt? — Angekl.: Ich bitt', nein, das war so: Wie er angereist ist, da hab' ich 200 fl. von ihm bekommen. Er hat gesagt, ich soll ihm nachreisen nach Luzern, weil er mich dort heirathen wollte.

Präsi.: Was ist Ihr Freund? — Angekl.: Postmeister.

Präsi.: Postmeister? — Angekl.: Das heißt, sein Vater ist Postmeister.

Präsi.: Ah so. Und was hat er hier gemacht? — Angekl.: Er war Sekretär bei Schwender.

Präsi. (nach einer Pause): Vielleicht Kellner? — Angekl. (bestimmt): Oh nein, ich bitte, Buchhalter.

Präsi.: Wann hätten Sie abreisen sollen? — Angekl.: Gerade um die Zeit, als das geschah, sollte ich nach München abreisen, wo mich mein Freund am Bahnhofe erwarten sollte.

Präsi.: So, ohne daß ein Tag verabredet wurde, sollte er Sie erwarten? — Angekl.: Er hat mir geschrieben, ich soll nächsten Montag fahren.

Präsi.: Und das war gerade der Tag, an welchem das fragliche Raubattentat vorfiel? — Angeklagte schweigt.

Präsi.: Sie haben also über dieses Attentat die volle Wahrheit ausgefagt? — Angekl.: Ich glaube.

Carlo Gaetano Girola, der angebliche Räuber, wird hierauf vernommen. Er gibt diesmal durch den Dolmetsch an, er habe in der Nacht, als er verhaftet wurde, auf dem Heimwege nach der Arbeiterbaracke auf der Schmelz in einigen Gasthäusern eingesperrt und sei deshalb etwas berauscht gewesen. Da habe er ein Mädchen gesehen, welches er bis dahin nicht gekannt hatte, die Angeklagte Josephine Soucky. Sie habe ihm mit dem Finger gewinkt, worauf er ihr nachfolgte. Er sei jedoch noch nicht an sie herangekommen, da er von drei Männern gepackt und zu Boden geworfen wurde.

Ebenso gravirend ist auch die Aussage der nächsten Zeugin, der Wäscherin Josepha Girbaschek, bei welcher sich die Angeklagte förmlich um ein falsches Zeugniß beworben hat, indem sie dieselbe zu verleiten suchte, sie solle fälschlich angeben, daß sie — die Angeklagte — die fraglichen 50 fl. wirklich bei ihr gehabt habe.

Die Zeugin Anna Lieberth, die Quartiergeberin der Angeklagten, wurde über den Umstand befragt, ob sie wirklich die Korrespondenz zwischen der Soucky und ihrem Freunde geführt habe. Sie leugnete dies Anfangs entschieden, gab es aber später als wahr an, so daß sich der Staatsanwalt veranlaßt sah, den Antrag zu stellen, es möge diese Zeugin wegen Ablegung einer falschen Aussage in Untersuchung und Haft genommen werden. Der Gerichtshof gab diesem Antrag insofern Folge, als er beschloß, die Akten dem Untersuchungsrichter zur Einleitung des Strafverfahrens gegen diese Zeugin abzutreten, eine Inhaftirung wurde jedoch wegen Mangel eines Haftgrundes nicht beschlossen.

Der Staatsanwalt hält in seinem Schlußantrage die Anklage aufrecht, der Verteidiger hofft auf ein Nichtschuldig.

Nachdem der Präsident behufs Ertheilung einer Befehlung in das Geschworenenzimmer berufen worden war, gaben diese ihr Verdict ab, welches sämtliche Fragen mit überwiegender Majorität bejahte.

Der Vertreter der Staatsbehörde beantragte hierauf die Verurtheilung der Angeklagten nach dem Strafzuse von 10—20 Jahren. (Sensation.)

Der Verteidiger plaidirt auf Milderungsgründe, der Vertreter des Beschädigten Girola, Dr. Ernft, präfizirt im Namen seines Klienten dessen Ersahnsprüche für den Freiheitsverlust, den Girola 236 Tage hindurch erlitten; er verlangt 500 fl.

Der Gerichtshof verhängte über Josephine Soucky eine fünfjährige Kerkerstrafe, dieselbe Strafe, zu welcher Girola in Folge der falschen Aussage der Angeklagten ungerecht verurtheilt wurde.

Wie eine Bildsäule hörte die Angeklagte das Urteil; sie war kaum ihrer Sinne mächtig.

Ihr Verteidiger meldete die Wichtigkeitsbeschwerde an.

Sichtlich erfreut hörte Girola die Sentenz des Gerichtes, welche ja für ihn, den unschuldig Verurtheilten, die Rehabilitirung, die Freiheit zu bedeuten hatte.

Krafau, 16. März. (Prozeß Kirchmayer.) Heute begann vor dem hiesigen Strafgerichte der Prozeß gegen den ehemaligen Bankier Kirchmayer, und zwar wegen des Verbrechens des Betruges.

Stimmen aus dem Publikum.

Herr Redakteur! Das hiesige Korrespondenz-Bureau, welches Ihnen schon öfters Anlaß zu gerechten Reklamationen gab, versteht das Publikum in ganz unverantwortlicher Weise mit seinen theuerbezahlten Beweisen.

B u d a p e s t, 17. März.

Mehrere Börsebesucher.

Herr Redakteur! Im Verfaßamt wird mit den in Pfand gegebenen Kleidungsstücken und Effekten in barbarischer Weise umgegangen.

W. Braun, Beamter, Tabak Nr. 574.

Herr Redakteur! Gestatten Sie mir, in den Spalten Ihres geschätzten Blattes einen Uebelstand zu rügen.

L i p p a, 12. März 1873. G e o r g J u h á s z.

Telegramme.

Wien, 17. März. (Abgeordnetenhaus.) Hofer interpellirt den Minister des Innern, ob ihm bekannt sei, daß trotz der Reziprozität in der Zulassung ausländischer Versicherungsgesellschaften von den österreichischen Versicherungsgesellschaften in Rumänien der Erlag einer höheren Kaution gefordert wurde.

Berlin, 17. März. Die „Post“ meldet: Der deutsche Kaiser werde im Laufe des Monats Mai dem König von Italien in Mailand einen Besuch abstatten; da im Monate Mai der russische Kaiser und der König von Schweden erwartet werden, so wird die Reise nach Italien entweder vor oder nach diesen Besuchen erfolgen.

Berlin, 17. März. Der Kölner Erzbischof richtete Namens seiner Amtsbrüder einen Protest

an das Abgeordnetenhaus gegen das Gesetz über die Verwaltung des Kirchenvermögens der katholischen Gemeinden.

Berlin, 17. März. Zu Laszler's Krankheit ist eine Brustfell-Entzündung hinzugegetreten.

London, 17. März. Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel soll die Differenz zwischen der Pforte und der österreichisch-ungarischen Botschaft in der Eisenbahnfrage beglüht sein.

Wien, 17. März, 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 238.—, Anglo-Austrian 139.75, Galizier 235.—, Lombarden 139.—, Staatsbahn 309.—, Tramway 122.—, Rente 71.40, Kreditlose 169.—, 1860er Lose 119, 1860er 112.60, 1864er 139, Napoleonsd'or 8.88 1/2, Münzdukaten 5.22 1/2, Silber 104.50, Frankfurt 54, London 111.35, Preussische Kassenanweisungen 1.63 1/2, Unionbank 111.50, Türkenlose 56.75, Allgemeine Baubank 18.50, Anglo-Baubank 37.75, ung. Bodentredit 78.—, Munizipalbank 27.75. Still.

Wien, 17. März, 3 Uhr 30 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastung 79.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.15, Salgö-Larjänner 75.—, Anglo-Hungarian 18.—, ungar. Kredit 223.—, Franco-Hungarianbank 65.—, ung. Pfandbriefe 86.80, Wfsd 134.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 120.—, ungar. Ostbahn 53.75, Ostbahn-Prioritäten 68.80, ungar. Lose 83.80, Theißbahn 199.—.

Berlin, 17. März. (Schluß.) Galizier 106.25, Staatsbahn 56.—, Lombarden 248.—, Papier-Rente 65.75, Silber-Rente 69.90, Kreditlose 362.—, 1860er 120.50, 1864er 308.50, Wien 182.35, Kreditaktien 432.50. Schwach.

Frankfurt, 17. März. (Schluß.) Wechsel per Wien 183.30, österr. Kreditaktien 217.—, österr. Bankaktien 874.80, österr. Staatsbahnaktien 280.—, 1860er Lose 120.75, 1864er 310.—, Papier-Rente 65 1/2, Silber-Rente 69 1/2, Lombarden 123.50, Galizier —. Matt. — Nachbörse: Oesterreichische Kredit 215.75, österr. Staatsbahn 279.75, Lombarden 123.25.

Paris, 17. März. (Schluß.) Spercent. Rente 65.25, Spercentige Rente 103.65, italienische Rente 72.80, Staatsbahn 695.—, Credit Mobilier 440, Lombards 315, Türkenlose 133.50. Bewegt.

London, 17. März. Consols 93 1/2.

Berlin, 17. März. (Produktengeschäft.) Weizen per April-Mai Reichsmark 182.50, per Juni-Zuli Rm. 186.50; Roggen Loko Rm. 150.—, per Mai Reichsm. 148.50, per Mai-Juni Reichsm. 144.50, per Juni-Juli Rm. 143.50; Gerste feinst; Hafer per April-Mai Rm. 170.—, per Juni-Zuli Rm. 161.—; Rüböl Loko Rm. 55.50, per April-Mai Rm. 55.50, per Mai-Juni Rm. 56.—, per Sept.-Okt. 58.60; Spiritus Loko Rm. 56.0, per April-Mai Rm. 58.70, per August-September Rm. 60.90.

Paris, 17. März. (Produktmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 52.—, per April 52.75, per vier erste Monate vom Mai 54.50. Rüböl per laufenden Monat 80.50, per April 81.—, per vier Sommermonate 81.50, per vier letzte Monate 82.—. Wein per laufenden Monat 70.—, per April 70.25, per vier Sommermonate 72.—. Spiritus per laufenden Monat 53.25, per vier Sommermonate 54.75, per vier letzte Monate 56. Zucker, raffiniert 147.

Liverpool, 16. März. Weizen fest, Mehl und Mais stetig.

Petersburg, 16. März. Roggen per Mai 6.60.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 17. März. (Privat-Telegramm.) Die Bilanz der Anglo-österreichischen Bank weist 1.430.000 fl. Reingewinn aus, jedoch die Ziffer von 36 Millionen „Debitoren“ machte auf die heutige Börse schlechten Eindruck; der Schluß war matt: österr. Kredit 238, Anglo 139.75, Union 111.50, allgemeine Baubank 18.50, Wiener Baubank 37.75, Staatsbahnaktien 309, Theißbahn-Aktien 199, Wfsd 134, ungarische Nordost 120, ungarische Kredit 223.25, ungarische Bodentredit 78.50, Franko-ungar. 65.50, Munizipal 27.75, ungarische Lose 83.80, Türkenlose 57, ungar. Eisenbahn-Anlehen 100.15, Papier-Rente 71.55.

Nachbörse: österreichische Kredit 237.25, Anglo 138.50.

Berlin, 17. März. Die „Nordd. Ztg.“ dementirt die Nachricht, daß die deutsche Reichsregierung erhebliche Goldankäufe in London bewerkstellige.

B u d a p e s t, 17. März.

(Ungarisches Beamten-Kreditinstitut.) Wie uns von der Direktion dieser Gesellschaft mitgetheilt wird, veranlaßte unsere gestrige Nachricht heute eine Sitzung des Verwaltungsrathes, in welcher beschlossen wurde, die Jahresbilanz beschleunigen zu lassen und deren Veröffentlichung innerhalb acht Tagen zu ermöglichen.

sen Zifferngruppierung wir keine klare Uebersicht gewinnen können.

(Ungarische allgemeine Bodentreditaktien-Gesellschaft.) Die Bilanz dieses Institutes wurde bereits abgeschlossen und hat, wie wir vernehmen, auch schon der Verwaltungsrath deren Prüfung vorgenommen.

(Öfner Fabrikshofaktien-Gesellschaft.) Die Bemühungen des Verwaltungsrathes, einen Modus zur Ermöglichung des Fortbestandes der Gesellschaft ausfindig zu machen, sind gescheitert und so mußte sich derselbe mit dem Gedanken der Liquidation vertraut machen.

(Die „Assicurazioni Generali“) in Triest (hiesiger Repräsentant Ellenberger) hat, wie uns mitgetheilt wird, das Haus in der Dorotheagasse Nr. 10 um den Preis von 160,000 fl. angekauft und wird auf dasselbe ein drittes Stockwerk aufsetzen lassen.

(In unseren gestrigen Bericht über die Handelskammer) schlich sich der Irrthum ein, daß die Herren Ács und Röck in der Reihe jener Redner genannt wurden, welche sich für die Verlegung der Entrepots an das obere Donauufer erklärten.

(Cimentirungs-Verfahren.) Das Handelsministerium gibt bekannt, daß Seitens der Central-Cimentirungs-Kommission die Normalien des Cimentirungs-Verfahrens jedem einzelnen Cimentirungs-ante werden zugesendet werden.

(Die Fusionen in Wien) nehmen nunmehr einen rascheren Verlauf. Als erste ist die zwischen der Unionbank und der Seehandlung perfekt gewordene zu verzeichnen. Die Unionbank übernimmt die Seehandlung in der Weise, daß gegen 3 Seehandlungsaktien 2 Unionbankaktien ausgefolgt werden und wird für das Waarengeschäft eine eigene Abtheilung unter der Leitung des Generaldirektors der Seehandlung, Herrn Ziffer, errichten.

(Herr Philippart vor Gericht.) Gegen Herrn Philippart, beziehungsweise gegen die Gültigkeit der letzten Generalversammlungsbeschlüsse des Credit Mobilier hatte, wie man aus Paris meldet, ein Aktionär Namens Dubin Klage erhoben.

(Louis Merton's Nachlaß.) Wie sich die gewöhnlich gutunterrichtete „Frankfurter Zeitung“ aus Paris telegraphiren läßt, gibt die Verwaltung des Nachlasses des, bekanntlich durch Selbstmord geendeten Herrn Louis Merton den Gläubigern deselben zu wissen, daß vom 15. d. M. ab eine Quote von 25 Prozent auf Grundlage der liquiden Forderungen beboben werden kann.

(Die Werscheher Kreditbank) erzielte einen Reingewinn von 5089 fl. 20 kr. und löst den Coupon pro 1874 mit 5 fl. ein.

(Tarifnachtrag) zum Rheinisch-Thüringisch-österreichischen Verbandtarife. Mit 15. März l. J. ist ein achter Nachtrag zum oben bezeichneten Tarife in Gültigkeit getreten, welcher Frachtsätze für die Stationen Auffig, Czegled, Szegedin und Temesvár der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft, weiter für die Stationen Düren, Schweiler, Schweiler-Aue und Stolberg der Bergisch-Märkischen Bahn, betreffend den Klasse-Tarif, Frachtsätze für Getreide aus Galizien (Böhmisch-Trübau transit.) nach Aachen, Bochum, Grefeld, Elberfeld, Essen, Deuß, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Hagen, Lindern, Mühlheim am Rhein, Neuß, Oberhausen, Ruhrort, Venlo und Witten; — Frachtsätze für Ameln (Bergisch-Märkische Bahn) betreffend Rohzucker; Frachtsätze für Auffig, Station der k. k. priv. österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft, betreffend den Verkehr mit Amsterdarn, Rotterdam, Dortrecht und Harlingen, endlich Frachtsätze für Rhodese, Eise, Etahl, faconit, zwischen Stationen der nördlichen und südlichen Linien der k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Gesellschaft einerseits und

bergisch-mährischen Stationen andererseits enthält. Der Nachtrag erliegt bei den betreffenden Eisenbahnverwaltungen und Stationen zur Einsicht auf.

F. Karad, 15. März. (D r i g. - B e r.) Es läßt sich nunmehr ein gänzlicher Umschlag in der Witterung konstatiren, denn letzte Woche ist Thaumetter eingetreten und demnach Hoffnung vorhanden, in Bälde mit dem Frühjahrsanbau beginnen zu können. Unsere Straßen befinden sich wieder in so unfahrbarem Zustande, daß an Zu- und Abfahren gar nicht gedacht werden kann; und beschränkt sich demnach das ganze Getreidegeschäft hier auf den Konsum der hiesigen Dampf- und Wassermühle. Gelegentlich des am 12. d. hier abgehaltenen Viehmarktes war der Auftrieb von Hornvieh ziemlich stark; allein zu Abschließen kam es nur in wenigen Fällen, was wohl den mäßigen Vermögensverhältnissen des hiesigen Bauernstandes zuzuschreiben ist, denn noch immer machen sich hier die Folgen des Mißwachses vom Jahre 1873 fühlbar, und eine radikale Kur könnte nur eine gute Ernte herbeiführen, was Dgnk dem Eingangs erwähnten Witterungsumschwunge auch zu gewärtigt ist.

Wetter Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 17. März. An der Börse ist Waffenstillstand eingetreten und beide Parteien gönnen sich nach den Aufregungen der letzten Tage die erforderliche Ruhe, um sich zum neuen Kampfe zu stärken. Die Berliner Contremine scheint nur ihre Wunden verbinden zu wollen, um von Neuem der Pariser Hauffepartei die Zähne zu weisen und die jüngste Scharte auszuweihen. Paris hat indessen an Frankfurt und Wien zwei nicht mehr zu unterschätzende Verbündete gefunden, die den Einbrüchen Berlins gegenüber eine feste Phalanx bilden. Das entscheidende Element bei diesem Kampfe, das Publikum, verhält sich aber noch immer passiv und kein Anzeichen deutet auf dessen baldige Theilnahme hin. In dieser abwartenden Haltung verkehrte auch die heutige Börse. Vormittags verkehrten bloß österreichische Kredit zwischen 238 und 238.50, um Mittag zu gleichem Kurse zu schließen. Von sonstigen Bankpapieren ist keine nennenswerthe Aenderung eingetreten. Bei schwachem Verkehr wurden gehandelt: ung. Kredit zu 222.—, Bodenkredit zu 78.25—78.50, Municipalbank fester bis 28.50, Anglo-Hungarian zu 18.50, Franco-Hungarian

zu 66.—, Landes-Central-Sparkasse gesucht und steigend bis 86.75 bezahlt, Hauptstädtische Sparkasse 155.—, Vorstädtische 46.—, Spar- und Kreditverein 49—49.25, Dfner Kommerzialbank 155.—, Beamtenverein zu 27 offerirt, ohne Nehmer, ung. Hypothekenbank 36.—, Pester Straßenbahn bis 248 abgegeben, erholten sich wieder bis 250.50. Von Industriewerthen wurden umgekehrt: „Concordia“ = Mühle zu 193.—, Wollwäsch zu 102.—, „Athenäum“ zu 260—263, Ganz'sche 275—280. Fest behauptet blieben Anlage-Effekten. Ung. Eisenbahnanlehen 100.—, Ostbahn = Secunde = Prioritäten 72.10—72.25, ungarische Prämienlose 84.—, Pfandbriefe des Bodenkredit-Instituts 87.—, der Bodenkredit-Aktiengesellschaft 86.75, der Pester Kommerzialbank 88.50. Valuten geschäftslos: Preussische Kassenscheine 1.63 1/2. Napoleond'ors 8.88.—

Die Abendbörse war lustlos. Oesterr. Kredit zu 237.80 einsehend, wichen bis 236.10, ung. Kredit zu 221.—, ung. Bodenkredit zu 77.50, Spar- und Kreditverein zu 49 geschlossen.

Getreidegeschäft. 17. März. Es zeigte sich heute eine etwas abgeschwächte Kauflust, der jedoch das unbedeutende Ausgebot die Wage hielt. Zu gut behaupteten Preisen fanden ca. 12,000 Zentner Weizen Umsatz. Verkäufe sind:

W e i z e n : Theiß, 200 Zentner 89pfd. zu 5 fl. 32 1/2 fr., 400 Zentner 88pfd. zu 5 fl. 25 fr., 800 Zentner 88 1/2 pfd. zu 5 fl. 30 fr., 400 Zentner 88pfd. zu 5 fl. 30 fr., 800 Zentner 87 1/2 pfd. zu 5 fl. 25 fr., 900 Zentner 87pfd. zu 5 fl. 15 fr.; Banater: zu 600 Zentner 85pfd. zu 4 fl. 87 1/2 fr., 1200 Zentner 85 1/2 pfd. zu 4 fl. 85 fr., 800 Zentner 85 1/2 pfd. zu 4 fl. 85 fr., 400 Zentner 85pfd. zu 4 fl. 85 fr., 600 Zentner 84pfd. zu 4 fl. 77 1/2 fr., 400 Zentner 83 1/2 pfd. zu 4 fl. 60 fr.; Uvader: 800 Zentner 86 1/2 pfd. zu 5 fl. 10 fr., 1000 Zentner 85 1/2 pfd. zu 4 fl. 87 1/2 fr., 400 Zentner 83 1/2 pfd. zu 4 fl. 72 1/2 fr., Alles per 3 Monate.

In Termiinen ist die Tendenz nicht unbedeutend ermattet und blieb der Verkehr bloß auf Hafer, dessen Preise sich behaupteten, beschränkt.

U f a n c e w e i z e n per Frühjahr 4 fl. 60 fr. eher Waare, per Herbst 4 fl. 52 1/2 fr. bis 4 fl. 55 fr. M a i s , Banater per Mai = Juni 3 fl. 27 fr. bis 3 fl. 28 fr. H a f e r per Frühjahr 25,000 Mehen zu 2 fl. 5 fr.

und 2 fl. 6 fr. geschlossen, bleibt 2 fl. 5 fr. und 2 fl. 6 fr. A b e n d s wurde Hafer mit 2 fl. 7 fr. und 2 fl. 6 fr. verkauft.

Pflaumen, 100 Zentner serbische konsumirt, zu 13 fl. 50 fr. verkauft. Speck, 300 Zentner 105pfd. per Mai-Juni-Juli zu 37.50 geschlossen.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közöny“.

Lizitationen in der Provinz. Verpachtung der zur Kis-Eztapärer f. Domäne gehörenden Gütern am 2. April bei der kön. ung. Güterdirektion in Z o m b o r. — Liegenschaften: Neutraer Exportmühle in Neutra am 31. Mai. — Des Johann Szakarat in S ó s u j f a l u (Eperies) am 20. April. — Des Anton Nedekly in K a f t é l y o s - D o m b o s am 12. April. — Der Sophie Palovesit in P r e k o p o am 30. April. — Des Stephan Szontás in P e r l a f am 14. April. — Der Frau Nikolaus Brenetics in D é v é n y am 20. April. — Des Andreas Vaskó in T ó t - S ó v á r (Eperies) am 12. April. — Des Johann Mathias in N. = B á n y a am 14. April. — Des Johann Kompanek in B á p a am 13. April. — Der Anna Stoye in D e b e n s b u r g am 15. April. — Des Géza Borubky in Z u y o v á r a l j a am 1. Mai. — Des Juon Chiberrariu in K r o n f a d t am 1. April. — Des Alexander Bányai in B é l é s am 6. April. — Des Mik. Gójan in K a f a s b i a am 29. April. — Des Michael Leonhardt in S c h a s a m 9. April. — Des Gustav Adolph Kertner in S z e r d a h e l y am 10. Mai. — Des Emer. Kovács in S a l a m o n am 15. April.

Konkurse in der Provinz. Gegen Karl Feuerlöcher, Schneider in S z e g e d i n, Anm. vom 29. bis 31. Mai zum dortigen f. Gericht. — Gegen Franz Brenning, Kaufmann in K a g y - M i h á l y, Anm. vom 10.—12. Mai zum f. Gericht in Homonna.

Konkursaufhebung. Des Joseph Czinner in S z e g e d i n.

Lizitationen in Budapest. G l a f e r a r b e i t e n der Stadt Budapest, Offerte bis 24. März zum Vizebürgermeister Michael Rada.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer

Offener Sprechsaal.

Anfrage.

Die Budapester Getreidefirma J. Nathan Stein und Sohn wird gegenwärtig bloß von Herrn J. Nathan Stein repräsentirt, da Herr Friedrich Stein bekanntlich schon vor längerer Zeit geloscht wurde. Warum wurde dies nicht in üblichen Cirkularen der Geschäftswelt angezeigt und warum strickt Herr Stein Vater nach wir, vor J. Nathan Stein und Sohn? U. A. W. G. Wien 16. März 1875. A G

Die Advokaturkanzlei

des Dr. Josef Reich befindet sich seit dem 1. März l. J. Budapest, IV. Bezirk, Servitenplatz Nr. 6.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate.

Neue Heilmethode! Syphilisdiatrie J. PRINDL, emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren für geheime Krankheiten heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem, schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme in seiner Ordinations-Anstalt: Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 43. Ordiniert von 9 bis 4 Uhr. Honorar mäßig, auch brislich! Frauenkrankheiten werden rasch geheilt. 3515

4% Geld 4%

auf Waare, Schmuckgegenstände, Lose, Aktien, Münzen, Verschzettel und Depositscheine. Auch billigt auf Gage- und Pensionsbögen. Hatvanergasse Nr. 2 im alten Postgebäude im Hofe links. 3671

Sonnenschirme.

Um unser vorjähriges Lager in Sonnenschirmen zu räumen, verkaufen wir selbes von heute an zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Kron & Sohn, 3681 Dorotheagasse 4, Ecke Wurm-gasse.

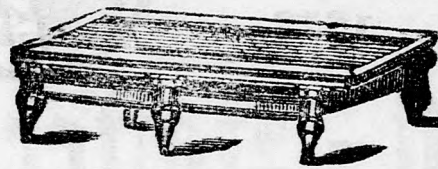
Zur Oster-Saison

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager fertiger Herren-Kleider

von modernen und feinen Stoffen zu äußerst billigen Preisen.

Brüder Koch, jetzt: Waihergasse Nr. 20, im Halbstock, oberhalb der Spezialitäten-Drasik. 3535

Dr. Kallmann's Haarfärbetinktur Chemiker, Apotheker 1. Klasse in Paris. Sie färbt die Haare und den Bart und gibt denselben augenblicklich die schönsten und natürlichsten Nuancen durch einmaliges Auftragen ohne Waschen noch Vorbereitung. Preis eines Etuis, schwarz 5 fl., braun 4 fl. Hauptniederlage in der Apotheke des Herrn Jos. v. Eörök, Königs-gasse Nr. 7, in Pest. 3526



Die Billard- und Kaffeehaus-Möbel- WERKSTÄETTE von 3446

Ferdinand Dörfler

befindet sich Theresienstadt, 3 Trommelgasse Nr. 46, in Pest, übernimmt sämmtliche Kaffeehaus-Einrichtungen und hält stets einen großen Vorrath von neuen und überspielten fertigen Billards zu den billigsten Preisen.

Geld

ist stets zu den solidesten und billigsten Bedingungen für Gold Silber, Lose, Staatspapiere, Effekten, Waaren und darauf lautende Pfandscheine zu haben im Komptoir des J. FISCHER, ehemals M. Eisler, 3570 Deák-gasse 1, Hotel Königin von England.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigst berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- und Vorfuß-Geschäft des David Redlich, Promenadegasse 6. Eingang in der Einfahrt. 3518

Waggonbestandtheile, altes Nutzeisen

und Kesselbleche sind billigst abzulassen. Näheres Laubengasse Nr. 1, 1. Stock, Thür 1. 3680

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel! Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien Ordinations-Anstalt: Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Krinjal“, 1. Stock. Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zufendung der Medicamente. 3512

KARY MANÓ,

Ecke Wiener- und Franz Deák-gasse,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Band, Spitzen, Sammt und Seidenstoffe, Passementrie,

Vorhänge in grösster Auswahl

zu außerordentlich billigen Preisen.

3635

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,

Karlgasse 20,

evangelisches Schulgebäude.

Geldvorschüsse

zu constantesten Bedingungen

auf Lose, Staatspapiere, Gold, Silber und Depotscheine.

Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Losen, Gold, Silber, Grund-

entlastungs-Obligationen und Coupons.
Promessen und Lose zu allen Ziehungen.

TH. ROSENTHAL'S
Wechselstube,

Karlgasse 20,

8252

evangelisches Schulgebäude.

Geheime Krankheiten

Jeder Art, besonders: Schwächezustände,
Hautauschläge und Harnbeschwerden,

heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath,**
Fest, Zweladlergasse Nr. 24. Ordination von 10-12
und von 1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die schmerzhafteste Weise mit großen
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden
über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten be-
fallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen
solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur
daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre
Wirkung eine soch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten
sind. Die Ditt ist einfach und kann leichtgehalten werden. Auch brieflich.
3514

Herrenkleider

in reichster Auswahl,
bekommt man nur bei

S. Grossmann,

Ecke der Deák- und Neuen Wiener-
gasse Budapest. 3673

Zur Frühjahrsaison!

Gefertigte beehren sich, mitzutheilen, daß zur
beginnenden Frühjahrsaison die neuesten Damen-
kleiderstoffe bereits angelangt sind, als
Englische Luster und Balernos à fl. kr. bis fl. kr.
in allen Farben . . . -30 " -40
Englische Mohairs, feinste Qua-
litäten in allen Farben . . . -50 " -75
Karrirte Stoffe in Plaid und
Diagonal in allen Farben . . . -25 " -40
Karrirte Stoffe das Feinste in
Nouveautés in allen Farben . . . -50 " 1.-
Seiden-Foulards und Popelins . . . -90 " 1.10
Schwarze Terno & Ripse, breit
Schwarze und farbige Seiden-
stoffe . . . 1.- " 1.50
Schwarze und farbige Falles
und Grosgrains . . . 1.80 " 2.50
Französische Crettons & Satins . . . -80 " -40
Perkaline große Auswahl in allen Farben à 25 fr.
Segalter & Schönfeld,
Budapest, Göttergasse 1.
Bestellungen werden sofort auf das Neueste ausge-
führt, Muster auf Verlangen gratis und franco.

3448

Budapest, Göttergasse 1.
Bestellungen werden sofort auf das Neueste ausge-
führt, Muster auf Verlangen gratis und franco.



Die schönsten und billigsten
Osterfestgeschenke
bei
Brüder Rothauer,
Budapest, Königsgasse 1, im einstockhohen Hause,
Sonnenschirme von 90 kr. bis 15 fl.
Promenadefächer von fl. 1.20 bis 20 fl.
Fächer von 20 kr. bis 5 fl.
Spritzringe von 25 kr. bis 40 kr.
Ostereier von 5 kr. bis 10 fl.
Parfum von 20 kr. bis 2 fl.
Oster-Spritzsachen v. 10 kr. -1 fl.
Elegante Taschenflacon v. 25 kr. -2 fl.
Chatlain v. 10 kr. -10 fl.
Chattain für Uhren von 2-10 fl.
Schriftliche Aufträge aus der
Provinz werden prompt
effektuiert.

3579

Preisgekrönt

Wiener Weltausstellung

1873.

Kunst - Kaffee.

Unübertrefflich und einziges Ersatzmittel für
echten Cuba.

1 Schale Café 1/2 Neukreuzer
aus der k. k. a. p.

Feigen- & Kunst-Café-Fabrik

von
J. ANGELI

in
Atzgersdorf bei Wien.

zu haben
in allen Specereihandlungen

Budapest's.

Hauptdepot für Wiederverkäufer

bei
S. Schmidt,

Széchenyigassé Nr. 2.

Victor Hampel,

Budapest, grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16
(Hampel'sches Haus).

Lager jener Waaren, welche in allen

Haushaltungen

in größerem Maßstabe benötigt werden.

Tagesspreise per Zoll-Pfund.

Zucker, feinst Raffinad	24 fr.
" Melis	23 1/2 "
Cafee, Mocoa superfein	82 "
" Cuba effein	85 "
" Ceylon feinst	80 "
" Colarica reinfachmend	78 "
" Gold-Java superfein	95 "
" Java fein	78 "
" frisch gebrannt (Mischung von Mocca, Cuba und Java)	105 "
Reis, kräftigst glacc	14 "
" Rangoon feinst	10 "
" Aracan gut	9 "
Gerste, alle Sorten	25-10 "
Kerzen, Apollo 6-er und 8-er	50 1/2 "
Mandeln, süße	48 "
Rosinen, hochprima	35 "
Salatöl, superfein, sammt Flasche	70 "
Gries	15 "
Hausschneide Szegedi-er	21 "
Stärke, exquisite Sorte	18 "
" feinste Lullanglatz	15 "
Nüsse, ungarisch	12 "
Mohn, blau	24 "
Zwetschken, echt türkisch	18 "
" slavonische	14 "
Lekvar, süß	16 "
Linsen, Stockerauer	18 "
Erbsen, entkült	11 "
Fisolen, klein und groß	8 "
Suliner Wasser in Kisten à 25, 40 und 60 Flaschen	6,25 "
Wäsche-Rippler Stück	20 "
Glasleim Schachtel	50 "
Champagner echt französisch Flasche	3,50 "
" " " " " " " " " " " "	2,50 "

Die Waare sende ich auf Wunsch franco in's
Haus. 3399

Zucker liefere ich nur per ganzen Gut, von den ande-
ren Waaren wäge ich mindestens 1 Zoll-Pfund, wovon 112
100 Wiener Pfunden entsprechen. Mein Geschäftlokal ist
an Wochentagen Vormittags von 8-12 Uhr und Nach-
mittags von 2-7 Uhr geöffnet.

Indem ich meine Tagespreise veröffentliche, bitte
ich um gütigen Zuspruch und gebe die Versicherung, Alles
nur in bester Qualität zu liefern. 3399

Aufträge aus der Provinz werden gegen
Nachnahme mit aller Sorgfalt effectuirt.

Victor Hampel,

grosse (Drei-)Kronengasse Nr. 16. Budapest.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang, Nr. 63

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Donnerstag den 18. März 1875.

Nemzeti színház.

A bolygó hollandi.

Regényes opera 3 felvonásban. Irta Wagner Richard.
Daland, norvég hajós Kőszeghy
Senta, leánya Hank M. k. a.
Erik, vadász Pauli
Mary, Senta dajkája Kvaszayné
Daland, kormányosa Szabó I.
A hollandi Odry
Kezdet 7 órákor.

Vár-színház.

ESSEX GRÓF.

Szomorújáték 5 felv. Ista Laube Henrik.
Erzsébet Anglia királynéja K. Jászay M.
Essex gróf Feleký
Lord Burleigh Beresény
Lord Nottingham) államtitkárak Kőrösmezey
Sir Walter Raleigh) Szigeti Imre
Southampton gróf Nagy
Lady Nottingham) a királyné udvarh. B. Bogdanovics
Rutland gróf) Felekine
Sir James Ralph Szilágyi
North Károly Leóvey
Derby gróf Tóth Imre
Cuff, útkár Benedek
Jonathan, udvarmester) Essexuel Komáromy
Robsay, szolga Benkó
Királyné apródja Kölesi Mari
Mari, Rutland gróf komornája Gabos Irma
Tiszt a Towerben Pivér
Kezdet 7 órákor

Deutsches Theater, Budapest.

Unter der Direktion Albin Swoboda.

Gastspiel des Herrn Adolf Sennenthal, k. k. Hofschau-
spieler, des Frl. Bertha Sigur vom Stadttheater in Wien.

Der Fabrikant.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Emil Suvestre.

Havelin, Fabrikant	Hr. Sennenthal
Eugenie, seine Frau	Frl. B. Sigur
Canal, Kaufmann, ihr Onkel	Hr. Feld
Lambert, Maler	Hr. Hartmann
Bandion, Buchhalter	Hr. Egger
Franz,) in Havel Diensten	Hr. Guttmann
Louise,)	Frl. Ambrosch

Aus der komischen Oper.

Raoul Girard	Hr. Sennenthal
Dabreuil	Hr. Jürgen
Juliette de Santenie	Frl. v. Born
Rosa, Kammermädchen	Frl. v. Pistor

Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

3. Gastvorstellung des Gesangskomikers Herrn FELIX
vom Strampfertheater in Wien. SCHWEIGHOFER

Zum

Benefice des Frl. Paulmann

Goldchignon.

Komische Operette in 3 Akten v. Grangé, Bernard Tre-
feu. Deutsch von J. Hopp Musik von E. Jonas.
Anfang 7 Uhr.

ADELINA PATTI

CONCERT

Ostersonntag, 28. März, Abends 7/8 Uhr,

im
städt. grossen Redoutensaal.

Billetverkauf bei Rozsavölgyi & Komp.,
3649 Christophplatz Nr. 4.

ERSTE PESTER POSSENHALLE.

Königs- und Kreuzgasse. 3566

Direktion Heinrich Spira.

Täglich

Internationale Vorstellung.

Auftritt der Damen:

Miss Bertha und Ada Carlyle,
Frl. Wagner, der Herren Jaski, Yksai, musikalischer
Neger und aller übrigen Mitglieder.
Anfang 8 Uhr. Entrée 40 fr.

HOTEL STADT PARIS

in den 3462

KATAKOMBEN.

Unter der Direktion

F. G. HONETZ.

Donnerstag, den 18. März 1875.

Wohlthätigkeits-Soirée

zum Besten einer

Armen Familie.

Hochachtungsvoll F. G. Honetz.
Für gute Küche und Keller sorgt bestens

J. Letzl, Hotelier.

* NB. Ueberzahlungen werden dankend angenommen.

Labes Restauration,

altes Postgebäude, Ecke Salvator- u. Grenadiergasse.

Täglich Soirée-Amusant.

Internationale Vorstellung unter der Direktion des

Carl Fürst.

Auftritt der

Mdlle. Fleuri und Heinrich Dünglas
sowie aller engagirten Mitglieder.
Anfang 8 Uhr. Entrée 30 fr.

3653 F. Labes, Restaurateur.

Voranzeige.

Ich erlaube mir, einem p. t. Publikum höflich anzu-
zeigen, daß ich den vormaligen Pracht-Fanzalon, Schiff-
mannsgasse Nr. 1, käuflich an mich brachte, und werde den-
selben, durchgehends neu decorirt auf das Eleganteste aus-
gestattet unter der Firma

Steinitz' Colosseum

Samstag, den 20. März, mit einem glänzenden Ballé

eröffnen. Um zahlreichen Besuch bittend

hochachtungsvoll N. Steinitz.

Sonntag und Montag zur Feier des Purim-Festes

Maskenball.



Kreutzberg's
weltberühmte

Menagerie,

die größte in Europa, jetzt Kallenberg,
auf dem Herminenplatz;

zu sehen von Früh 10 Uhr bis Abends 9 Uhr, und finden
täglich 4 Fütterungen nebst Vorstellungen von Thierbändigern
statt. Die erste um 11, die zweite um 3, die dritte um 5,
die vierte um 8 Uhr. Entrée: 1. Platz 1 fl., 2. Platz
50 kr., 3. Platz 20 kr., Kinder bis 10 Jahre die Hälfte.
Es bittet um gütigen Besuch 3605

A. Kallenberg.

Café Nordpol

1859er Slivovitz
in Maassbouteillen à fl. 1.50.

Zeitgemäss!

Um 25 Prozent unter dem Preise!

Damen Mode-, Seiden-

und

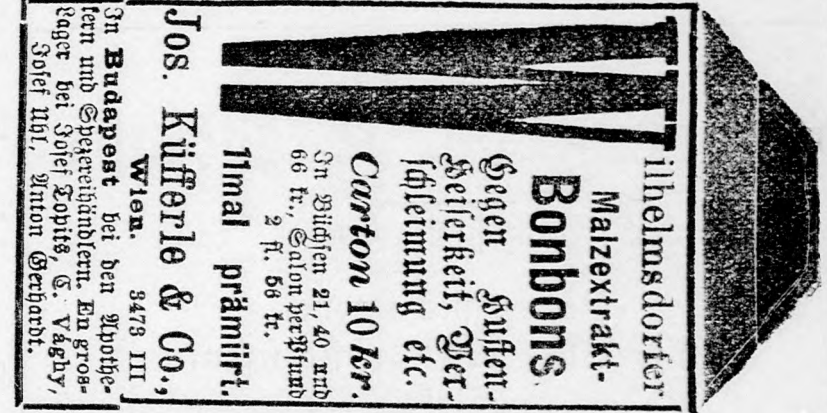
Leinenwaaren,

ferner Cretoné um 23 fr. bei

3468 **Jacob Weissberger,**

Wienersgasse Nr. 2/a.

Muster gratis und franco.



Original-

Liesinger Lager-

und

Schönberg-Johrnsdorfer-Bier

ist nur in Müller's neuem Börsenkeller
im Ausschank.

3508

F. Höllermann, Geschäftsführer.

Erste Pilsner Actienbrauerei.

Hauptdepot für Ungarn
bei Sigmund Leuchtag,
Budapest, Josephsplatz 2.



Orig.
Bouteillen-Biere.

Echtes Export-Bier 28 fr.

per Flasche,

Echtes Lager-Bier 20 fr. per

Flasche,

Einlage pr. Flasche 10 fr.;

bei Abnahme von 20 Flaschen

aufwärts franco in's Haus

gestellt; an Wiederverkäufer

entsprechender Rabatt.

Orig. - Fassbiere

werden entweder direkt von

Pilsen oder vom hiesigen

Lager expedirt, zu Orig.-Preis-

sen berechnet und ein gros Ab-

nehmen besondere Bezugsver-

leistungen zugesichert.

Preis Courante gratis. 3650



3628 In der
Reichenberg-
Maffersdorfer
Bierhalle

und Restauration

IV., Franz Josefs-Quart,

Affekuranz-Palats,

befindet sich das

Lokal-Depot

des

Reichenberg-Maffersdorfer

Salon - Bieres

in Bouteillen.

Preis des Bieres 20 fr.

Einlage per Bouteille 10 fr.

Für Budapest franko in's

Haus gestellt bei Aufträgen

von 20 Bouteillen aufwärts.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des „Neuen Pester Journal“.

In der nächsten Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romans:

„Die Nebenbuhler“

nach Wilkie Collins von A. Scarneo.

Der Name des Verfassers ist ein auf dem Gebiete der Romanliteratur so accreditirter, daß er allein die beste Empfehlung des Werkes bildet. Nur kurz wollen wir noch bemerken, daß „Die Nebenbuhler“ zu den interessantesten zählen, was Wilkie Collins bisher geschrieben, und daß wir die Uebersetzung einer, in dieser Richtung bewährten Feder anvertraut haben.

Das

Geheimniß des Präsidenten.

Nach dem Französischen von J. Wild.

Zwanzigstes Kapitel.

Die Ehre des Präsidenten.

(Schluß.)

— Und dennoch, dennoch kann ich nicht anders, als ihm einen letzten Beweis der Verehrung für das schuldlose Wesen zu geben, dem ich mit blutender Seele entsagte, indem ich Pierre Dampier zurufe: „Im Namen Ihrer Tochter fliehen Sie, so lange es noch Zeit ist! Verlassen Sie diesen Ort, verbergen Sie sich in einem Winkel des Erdballs, nehmen Sie einen anderen Namen an, und sühnen Sie durch Reue und Buße die Schmach, die Sie auf jenen gehäuft, den Sie trugen!“

— Nein! Nein! rief Dampier, sich zu seiner vollen Höhe aufrichtend, so soll und darf es nicht enden! Was man Ihnen berichtet, ist in seinen Neben Umständen durchaus falsch! Sie nennen mich den Mörder meines Sohnes! Ich bin es nicht, obgleich Emanuel unter meinen Händen den Geist aufgegeben!

— Ich glaube, hier ist ein Unterschied zu machen! Fürchten Sie keine Ausflüchte von meiner Seite. Ich gehorche der Stimme der Wahrhaftigkeit, Herr Bergnier, und ehe ich diese Ihre Schwelle überschreiten werde, sollen Sie überzeugt sein von dem, was ich Ihnen zu sagen habe.

— Wahr! Ich befand mich in jenem Hause der Schande, aber ich hatte keine Ahnung von der Anwesenheit meines Sohnes dort! Ich bin nicht so entartet, um dieselbe geduldet zu haben.

— Die Orgie hatte begonnen, als plötzlich ein Hilfschrei vom ersten Stockwerke in den Saal des Erdgeschosses drang, wo ich mich mit den Uebrigen befand. Ich konnte nur die zwei Schreckensworte vernehmen: „Er stirbt!“

— Ich eilte, wie alle Anderen, die Treppe hinauf; ein junger Mann lag in Nerventrämpfen; er war dem Ersticken nahe... ich erkenne meinen Sohn in dem Unglücklichen!

— Sie sprechen von Reue und Buße, Herr Bergnier! Die Qualen der Hölle sind nichts im Vergleich mit dem, was ich in jener Minute litt! Mein Sohn lag in Agonie... ein einziges Mittel blieb, ihn zu retten... ein Aderlaß! Ich nahm meine Lancette zur Hand, dieselbe, die zum anklagenden Beweis werden sollte. Ich versuchte, an den Armen, an den Füßen des Unglücklichen eine Ader zu öffnen; schon gelang dies nicht mehr; die Arterien am Halse waren angeschwollen... ich öffnete eine derselben, verzweifeln, wie ich war... Emanuel rückelte im Todeskampf, der Athem fehlte ihm.

— O! jenes Blut, das in Strömen floß, es brannte mir in die Seele, es war das Blut meines Sohnes!

Wieder starrte Pierre Dampier seine Hände an, wie ihm dies in letzter Zeit zur Gewohnheit geworden. Bergnier hörte ihm schauernd zu und brachte keine Silbe über die Lippen.

— Emanuel verblühte wie ein Licht, fuhr Dampier tonlos fort. Meine unglückliche Hand, die zu spät gekommen, konnte ihn nicht retten.

— Er starb durch mich... aber ich bin darum nicht sein Mörder!

— Und bei Ihrer Ehre, Herr Präsident, frage ich Sie: Halten Sie diese Deutung für bestimmend und überwiegend genug, daß sie meine Entschlüsse ändern könnte? sagte Bergnier.

— Nein, erwiderte dumpf der Präsident, aber auch ich habe meine Entschlüsse gefaßt und bin nicht hieher gekommen, ohne Alles vorher bedacht zu haben.

Mit diesen Worten nahm Dampier ein Blatt Papier zur Hand, schrieb ein paar Zeilen und versiegelte dann dieselben, worauf er einen Revolver hervorzog.

— Genug des Blutes! rief Bergnier, seinen Arm fassend.

— Ich wiederhole Ihnen, ich habe Alles vorbedacht! Meine Ehre wird damit erkaufte und nicht zu theuer erkaufte werden!

— Und Ihre Mutter? Alice?

— Ihr Schicksal, das meines Hauses soll sich erfüllen... bald wird Alles zu Ende sein.

— Nein, nein! rief Bergnier, das soll, das darf nicht.

— Wissen Sie einen Ausweg? fragte der Präsident mit einer Grabesstimme zurück.

Bergnier saß lange in tiefes Sinnen versenkt. Der Kampf, den er kämpfte, entzieht sich jeder Beschreibung.

— Ich schlug Ihnen vor, zu entfliehen, sagte er endlich nach langer Pause. Nun denn, bleiben Sie, Pierre Dampier... und lesen Sie!

— Diese Akte hier enthält Ihre Anklage... Dampier schauerte.

— Dieser Brief an den Generalprocurator meine Demission.

Und Henri Bergnier streckte die Hand nach dem Bündel aus, das an den Justizminister adressirt war und schleuderte es in den Kamin, wo es bald in hellen Flammen aufloberte. Dann klingelte er seiner Dienerin.

— Befördern Sie dies Schreiben unverzüglich an seine Adresse, befahl dieser, ihr den Brief an den Generalprocurator übergebend.

— Aber... stammelte Dampier, warum Ihre Entlassung nehmen?...

— Auch ich habe mit meiner Ehre zu rechnen, entgegnete Bergnier. Sie wollten nicht fliehen... nun denn, so bin ich es, der diesen Ort verläßt. Und diesen dritten Brief, den ich begann, als Sie hier eintraten, zu vollenden, fehlt mir der Muth. Er war an den Engel gerichtet, dem ich entzagen muß! Bringen Sie Alice mein letztes Lebewohl, und wenn sie mich anklagt, vielleicht finden Sie ein Wort der Entschuldigung für mich.

Henri Bergnier's Stimme bebte bei diesen letzteren Worten und er vergrub das Gesicht in beide Hände. Pierre Dampier, dem die Natur die Wohlthat der Thränen versagt hatte, sah die heißen Zähren durch des unglücklichen jungen Mannes Finger rieseln.

Nachdem die peinliche Krisis sich gelegt hatte, erhob Henri Bergnier sich von seinem Sitze. Dampier begriff, daß ihm nichts mehr zu thun übrig blieb, als diesen Schmerz stillschweigend zu ehren.

— Ihr Opfer, murmelte er, ist ein so heldenmüthiges, daß ich keine Worte des Dankes wage...

Und er eilte aus dem Gemache.

Der Präsident waltete noch viele Jahre seines Amtes. Nie ward der Schleier seines Geheimnisses gänzlich gelüftet... Der Rath Berlot genoss gleichfalls ungeschmälert seines Ansehens, ja, erstieg im Laufe der Zeit eine der höchsten Sprossen der hierarchischen Stufenleiter.

Drei Gräber am stillen Kirchhof von Marfeille, das der würdigen Matrone Dampier und der jugendlichen Zwillingsschwister Alice und Emanuel sind Alles, was von dem einst blühenden Hause des Präsidenten geblieben ist. Wir haben diesem nur noch beizufügen, daß die „Qual des Daseins“ jenem Kinde Marion's und Ema-

nuel's erspart geblieben, das die zärtliche Großmutter in Pflege gegeben hatte kurz nach dem tragischen Ende ihres unglücklichen Entelsohnes.

Die Journale der Epoche haben vielfach eines gewissen Räthsels Erwähnung gethan, dessen Lösung mit unsäglich feinen Waffen stets so wirksam vertheidigt werden sollte. Entweder hatte eine mächtige Hand jederzeit solche Versuche im Entstehen erstickt oder diese scheiterten an der Unzulänglichkeit der Beweise. Alle Personen überdem, welche bei dem Drama des grünen Pavillons theilhaftig gewesen, beobachteten ein unverbrüchliches Schweigen.

Wir müssen es dem geneigten Leser überlassen, durch eigenes Urtheil zu ergänzen, was in dem Gange unserer Erzählung unaufgeklärt geblieben ist.

E n d e .

Allerlei.

(Ein entsprungener Löwe.) Ein äußerst aufregender Vorfall ereignete sich dieser Tage im zoologischen Garten zu Birmingham. Durch Unvorsichtigkeit eines Wärters entkam nämlich ein Löwe aus seinem Käfig und trieb sich mehr als vier Stunden in den Räumen des zoologischen Gartens herum. Diese Luftwandlungen veranlaßten einen Höllenlärm unter den Thieren der Menagerie und einen großen Schrecken der Nachbarschaft, die bald Kunde von dem Entweichen eines so gefährlichen Gefangenen bekam. Durch Futter ließ sich jedoch dieser in seinen Käfig zurücklocken und versichert so die kaum gewonnene Freiheit wieder.

(Eisblumen.) Ein französischer Photograph, Martin-Blammarion, hat Eisblumen in vergrößertem Maßstabe reproduzirt. „Ein Eisblock“, drückte sich Professor Lyndall in seiner Rede aus, die er jüngst im königlichen Institute in London hielt, scheint auf den ersten Blick kein größeres Interesse zu bieten, als ein Glasblock; für das Auge des Gelehrten aber verhält sich ersterer zu dem letzteren wie ein Oratorium von Handel zu einem geräuschvollen Gassenhauer. Das Eis wirkt wie Musik, während wir am Glase nur die Konfusion wahrnehmen. Die Natur vertheilt ihre Atome mit Harmonie.“ Auf den erwähnten Photographien bewundert das Auge des Physikers und Chemikers die kapriziösen Formen und kann das Gesetz studiren, das bei dieser Anordnung von Atomen zu mineralischen Vegetationen vorwaltet, die eben so schön und fein wie die zartesten Farnkräuter sind.

(Ein theurer Cashmirshawl.) In einem der ersten Konfektionsgeschäfte von Paris prangte im Schaufenster ein schöner echter Cashmirshawl, der um 1500 Francs zu haben war. Die Gattin eines in der Seinestadt wohlbekannten Bankiers wünschte den Shawl zu besitzen. Der Bankier ging zu seinem Börseagenten, gab ihm einen Auftrag für die Börse und sagte: „Ich muß dabei 1500 Francs gewinnen. Es ist wegen des Cashmirshawls, den meine Frau wünscht.“ Aber leider! das Papier, mit dem der Bankier spekulirte, machte Baillie und die engagirte Summe ging verloren. Der Bankier gab seinem Agenten einen neuen Auftrag, um den Verlust zu ersetzen und den Shawl bestreiten zu können — aber die verwünschte Baillie dauerte an und es gingen nun 3000 Francs heidi. Ein dritter Auftrag brachte einen Verlust von gar 25,000 Francs, und mit Ende Februar war des Bankiers Gesamtischade, wenn dem Pariser Blatte, dem wir die Geschichte nachzählen, zu glauben ist, auf eine Million gestiegen. Nun gab der Mann es auf; aber melancholisch seufzt er seitdem unaufhörlich: „Sechs Jahre muß ich arbeiten, um diesen Cashmir zu bezahlen!“

(Dem Herzog und der Herzogin von Sibirien) passirte jüngst folgender Zwischenfall: Die beiden Herrschaften unternahmen eine Spazierfahrt in die Umgebung von Eastwell und wurden plötzlich von einem heftigen Regenguß überrascht; der Herzog stieg aus und bat in einem nahen Häuschen, man möge ihm einen Regenschirm leihen. Ein altes Weib, an das diese Bitte gerichtet worden war und das der Herzog nicht kannte, erklärte sich bereit, ihm unter der Bedingung der Zurückgabe ihren alten Kotton-Regenschirm zu leihen, aber den neuen würde sie in diesem Wetter und fremden Menschen für keinen Fall herleihen. Der Herzog versprach ihr die Rückerstattung und kehrte mit dem alten Bauernschirme zu seiner Gemahlin, der Großfürstin, zurück, die im strömendsten Regen in ihrer Equipage seiner harrie, und Beide konnten sich nun auf dem Heimwege wenigstens nothdürftig schützen. Am nächsten Tage wurde der Schirm mit den Komplimenten der Herzogin, einem Souverain und einem Pfund prächtigen Thees an die alte Frau wieder zurückgestellt. Sie gab die Versicherung, daß sie dem Herzog bei der nächsten Gelegenheit auch ihren neuen Schirm leihen würde.

(Die Isabella des Pariser Jockeyklub.) Wir haben vor ein paar Tagen eine Notiz gebracht über die Bouquetiere des Pariser Jockeyklub, die satifam bekannte Isabella, welche über eine von ihrer Mutter angelegte Klage vom Pariser Civiltribunale zur Zahlung

einer Leibrente von jährlich 600 Francs eben an ihre dem größten Glende ausgelegte Mutter verurteilt worden ist. Die Affaire hat nun ein Nachspiel erhalten. Der Jockeyklub hat nämlich in Folge dieses Prozesses, der den Charakter der schönen Blumenverkäuferin nicht im besten Lichte erscheinen ließ, sie Knall und Fall entlassen. Den „Gaulois“ versteht dies Ereignis in tiefste Melancholie. Dies Blatt der bonapartistischen Verlotterung weiß den Namen der Blumen-Isabella mit den letzten Jahren des Kaiserthums zu sehr verknüpft, als daß es nicht im Abgange derselben das Fallen eines neuen Blattes der Erinnerung an jene schöne Zeiten erblicken sollte. Seine Klage lieft sich für den Unbefangenen komisch genug; sie lautet: „Der Verlust des Titels der Bouquetière des Jockeyklub zieht für Isabella ziemlich schwere Folgen nach sich; sie verliert nicht bloß ihren Platz im Cercle, sondern hat auch keinen Zutritt mehr zu den Rennen. Man wird sie nicht mehr in jedem Jahre mit den Farben des Derbyfegers geschmückt sehen. Wie man sieht, es ist ein wehrhafter Ruin. Wenn die ganze Welt wider diese arme Mädchen wegen einer Dummheit, für die wir die Ersten sie tabeln, sich zusammenschüt, so können wir doch nicht vergessen, daß sie wenigstens eine, und zwar recht seltene Eigenschaft besitzt: Erkenntlichkeit. Zu wiederholten Malen hat sie beträchtliche Summen zurückgewiesen, die man ihr als Preis für ein Goldstück von vierzig Francs bot, welches der Kaiser ihr eines Tages für eine Rose gegeben hatte und das sie als Anhängel trug.“ Das Blatt erwähnt hierauf, daß sich bereits jetzt die ersten Blumenverkäuferinnen von Paris um die freigewordene Stelle beim Jockeyklub bewerben, daß die Herren vom letzteren jedoch wahrscheinlich keine Neubefehung vornehmen werden, und schließt groß:

„Was uns betrifft, wir können der armen Entlassenen als Trost nur anbieten, unsere Mitarbeiterin zu werden. Wir werden, sobald sie nur will, veröffentlichten die Memoiren Isabella's, der Bouquetière des Jockeyklub.“ — Nun also, Isabella wird die Geschichte ihrer galanten Abenteuer und Liebesabenteuer mit der gentry des zweiten Kaiserthums, vom Kaiser und Prinzen Napoleon an in absteigender Linie, im „Gaulois“ erscheinen lassen, sich dafür 50,000 oder 100,000 Francs zahlen lassen, und beiden Theilen wird geholfen sein.

(Militärische „Grobheitenkaffe“.) In einer gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erschienenen „Bibliothek alles Wissenswürdiges über militärische Gegenstände“ werden Mittel und Wege angerathen zur Hebung der sittlichen und geistigen Bildung der Offiziere. Dabei wird allen Ernstes die Errichtung einer „Grobheitenkaffe“ als eines jener Mittel in Vorschlag gebracht. Es heißt an der betreffenden Stelle: „Für eine weise, unschuldige Belustigung der Subaltern-Offiziere sollte mehr gesorgt sein. Gewöhnlich sind sie zu arm, um ihre notwendigen, geschweige andere Bedürfnisse befriedigen zu können, und gerathen daher auf moralische Abwege. Man etablire eine „Grobheitenkaffe“, in die jeder Stabs-offizier, vom General bis zum jüngsten Major, eine proportionirliche Strafe an Geld für jedes unanständige Wort legen muß, womit er die Ehre eines Offiziers beleidigt hat. Bei jeder Bemerkung oder Klage hält der General ein geheimes Kriegsrecht auf seiner Stube, das aus einem Stabs-offizier und Kapitän besteht. Dieses setzt die Strafe fest. Fehlt der General selbst und denkt edel, so wird er den Offizier um Vergebung bitten und unaufgefordert seinen Beitrag in die Kaffe geben. Denkt er

aber nicht edel, so muß ihn der Commandeur erinnern. Zwei Absichten würden dadurch erreicht: 1. ein Fonds etabliert für die Kosten der Equipage und der Vergnügungen armer Offiziere; 2. bliebe der Offizier weit weniger den Grobheiten seiner Oberen ausgelegt.“

(Gesulzte Schuhe.) Der Leser mag staunen, aber die Wissenschaft lächelt überlegen und behauptet höchst nachdrücklich, daß aus abgenutzten Fußbekleidungen eine leckerhafte Delikatesse hergestellt werden kann. Vor einiger Zeit, erzählt der „Scientific American“, regalierte Dr. van der Weyde einige Freunde nicht allein mit Schuh-Gelée, sondern auch mit Hemden-Kaffee und das Mahl wurde von Allen, die daran Theil nahmen, für trefflich erklärt. Nach der Mittheilung des Doktors geschah die Zubereitung des Gelées in folgender Weise: Er reinigte zuerst den Schuh, kochte ihn sodann mit Soda unter einem Druck von etwa zwei Atmosphären. Die Gerbsäure im Leder erzeugte im Vereine mit Salz eine Gallerte, die bis zur Oberfläche stieg, worauf sie entfernt und getrocknet wurde. Aus dieser letzteren wurde das Gelée mit geeigneten gewürzigen Zuthaten leicht hergestellt. Der oben beiläufig erwähnte Hemden-Kaffee wurde mit Manchetten- und Krageknöpfen gewaschen und Zucker wurden in derselben Weise wie das Gelée erzeugt. Die Leinwand wurde, nachdem sie natürlich vorher gewaschen worden, mit Salpetersäure behandelt, die, auf das in der Faser enthaltene Lignin wirkend, Glucose oder Traubenzucker erzeugte. In geröstetem Zustande lieferte letzterer eine vortreffliche Nachahmung von Kaffee, der mit einem Zusatz von ungerösteter Glucose gesüßt wurde.

Damen-Modewaaren, Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Samme, Leinenwaaren, Möbelstoffe u. Teppiche

in reichster Auswahl zu staunend billigen Preisen im
Weltausstellungs Waaren-Verkauf

Budapest,

Satvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude. 3674

Unseren geehrten Kunden und P. T. Publikum die ergebene Anzeige, daß wir sehr schöne Kleiderstoffe à 24, 27 und 30 Kreuzer am Lager halten.

Zeugniß.

Die heilsame Wirkung der Gichtleinwand aus der Apotheke des Herrn Jos. Purgstner in Graz wurde von Gefertigten als probat, gefunden, sowohl gegen acuten Gelenks und Muskel Rheumatismus zumahl wo mehrere Körpertheile zugleich ergriffen waren als auch bei anhaltendem Gebrauche gegen chronische Affektionen dieser Theile, diese Gichtleinwand zu empfehlen ist.

Dr. J. Somavilla,
praktischer Arzt.

*) Diese Gichtleinwand ist echt zu haben bei Jos. v. Lörök, Apotheker in Pest, Königs-gasse Nr. 7. 3611

Geld - Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs,** Sandstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

3519

Geldvorschüsse

conlant

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigst berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere und Aktien zum ganzen Kurs im Wechsel- und Vorschuß-Geschäft des **Josef Herzog, Schlangenplatz 1.** Eingang auch in der Einfahrt. 3655 Depots werden ohne Kündigung sogleich verabsfolgt.

Gicht, Rheuma- und Schwäche.

Leidenden empfiehlt sich Dr. Walkers Heilwasser als das sicherste, 1000fach bewährte Heilmittel. Die schmerzstillende und heilkräftige Wirkung zeigt sich schon nach 1-2maliger Einreibung. Preis pr. Flasche fl. 1.20. Echt nur zu beziehen bei Jos. v. Lörök, Pest, Königs-gasse 7. 3525



LOEWE NÄHMASCHINE,

verbesserte Howe Nähmaschine, empfiehlt für Familien und Gewerbetreibende zu den billigsten Preisen und Ratenzahlungen unter 5jährig schriftlicher Garantie.

Joh. Hollub,

General-Repräsentant der Loewe Comp. Pest, Josefsplatz Nr. 14, neben der Nationalbank. 3638

NB. Auch empfehle ich meine bestrenommirten Wheeler & Wilson Nähmaschinen zu den Preisen von fl. 55.

Lokal-Veränderung:



setzt
IV., Schiffgasse Nr. 2.
#546

Zeitgemäss!
Staatspapiere, Loose, Aktien den ganzen Kurs als Vorschuß 3571 für 8% pro Anno, zahlbar in Raten, auch billigst auf Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Gagebögen, Depot- & Pfandscheine; auf alle Gattungen Waaren im Comptoir **Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock.**

Oelfarben,

Copal- und Ruffenlacke, Lederlacke und Fußbodenlack, sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel empfiehlt zu den billigsten Preisen.

A. Kohn (vormals Josef Méháros), Grenadiergasse 3.

Dieselbst werden auch Anstreicher- und Flader Arbeit sowie Metalllackirung und Bronzungen aller Art angenommen. 3578

Lokal-Veränderung.



Gefertigter erlaube mir, einem hochgeehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mein reichsortirtes Herren-, Damen- und Kinderschuh Etablissement wegen Demolirung, von der Wäagnerstraße in das v. Öberggany'sche Haus mit 1. Mai 1875 verlege.

Bei dieser Gelegenheit sage ich allen meinen hochgeehrten Gönnern und Kunden den innigsten Dank und erbitte ich in der neuen elegant und komfort ausgestatteten

Schuh = Niederlage

auch fernerhin mir ihr Wohlwollen zuzuwenden.

A. Ungar,

Schuhfabrik, Verkauf en gros et en détail. Bestellungen werden prompt effektiert. Der Ausverkauf mit Fabrikpreisen dauert bis 1. Mai. 3675

Billigstes

Brennholz.

Ueberschwemmung

befürchtend, bin ich genungen, vis-à-vis der Concorbia-Mühle am Donauufer mein Holz-lager gänzlich zu räumen und ist zu haben das beste Stein-Eichenholz, welches früher 15 fl. kostete, jetzt nur für fl. 10, Kisten besser Qualität nur fl. 10, Prügel-Eichen und Kisten nur fl. 8 per jede gut geschlichtete Kiste. Zufuhr 1 fl.

Bestellungen bei **J. S. Schlanger, Szarudgasse Nr. 11, 1. Stock, Thür 4,** und in der Trautlitz-Elisabethplatz Nr. 2, neben dem „Café Français“. Auf Verlangen befrage auch Holzschneider. 3619

Bahnoperationen.

vollkommen schmerzlos, mittelst Luft- oder Sauerstoffgas, sind eine Stunde vorher anzuzeigen.

Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.

Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Krystallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgekommen bei 3293

Zahnarzt Mittelmann, Pest, weiße Schiffgasse 8.

Ordination: von 8-12 und von 2-5 Uhr.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.

Möbel.

14685 Möbel.
Göttergasse Nr. 18
werden elegante Möbel,
Spiegel, Bilder, Teppiche und Bettzeug zu den billigsten Preisen verkauft wegen Räumung der Wohnung. Auch ist daselbst eine Wertbehalter Kasse zu haben.
Möbel-Ausverkauf unter den Erzeugungspreisen werden alle Gattungen Möbel wegen Lokalveränderung. Ausverkauft Karlskaffnerne. Gittergasse u. Ecke der Grenadrigasse 14602

Häuser und Geschäfte.

Ein Kaffeeschank,
12jähriger gangbarer Posten, ist wegen Familien-Angelegenheit sofort billigst zu verkaufen. Näh. die Exp. 14763

Eine Traße
ersten Ranges, auf dem frequentesten Platze der Stadt, ist Abreise halber, sehr preiswürdig und sofort zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 14559

Ein Haus
mit Garten, steuerfrei, ist in einer Vorstadt Pest's um 25000 fl zu verkaufen, die Hälfte, nöthigenfalls auch Zweidrittheile können darauf haften bleiben, Zinsentrag: 6%, und wäre noch genügend Raum zu einer kleinen Fabrik-Anlage. Näh. bei Herrn J. Friz Galanterie-Geschäft, Schlangengasse Nr. 7. 14746

Ein Kaffeeschank,
gangbarer Posten, ist sofort ober per 1. Mai abzulösen. Näh. in der Exp. 14765

Allerlei.

Schier
französischer Champagner um den halben Preis:
1 große Flasche fl. 1.50
1 kleine Flasche 75 Kr.
Deákasse Nr. 4, im Komptoir vis-à-vis dem Thore. 14659

Verfaßte Scheine
auf größere Beträge kauft zum vollen Schätzwert die Goldhandlung und Wechselstube, Gattanergasse Nr. 15, vormals Kottler. 14588

Wohnungen.
Im schönsten und gesündesten Stadtheil der Königs-gasse, Nr. 74 sind im 1. und 2. Stock große elegante und kleinere Wohnungen, etliche sofort oder am 1. Mai billigst zu vermieten. 14537

4000 fl.
sind gegen sichere Intabulation auf Pest'scher Häuser auf einige Jahre zu verleihen Näh. täglich von 10—12 Uhr Vormittags Steinhilfengasse 2, Thür 9. 14737

Ein Fräulein,
Schnittzeichnenmeisterin, im Auslande ausgebildet welche viele hiesige Damen im Maßnehmen, Schnittzeichnen und Zuschneiden ausgebildet, erlaubt sich einer hochgeehrten Damenwelt die ergebenste Anzeile zu machen, daß sie in Obigem nach französischer Methode Unterricht in und außer dem Hause erteilt. Das Honorar für gänzliche Ausbildung beträgt 20 fl. und kann selbes auch im Nachhinein bezahlt werden. Zu erfragen: Theresienstadt, kleine Feldgasse 30, 3. Stock Thür 16. Auch werden Einzelnstunden à 70 Kr. erteilt. 14723

Ein Bergolder-
Lehrjunge wird unter guten Bedingungen aufgenommen. Zu erfragen in der Exp. 14646

Wohnung,
2 große Cassenzimmer mit Kamin, 3 Hof- und 1 großes Vorzimmer, Küche und Speis in der Leopoldstadt gelegen pr. 1. Mai um 800 fl. Jahreszins zu verlassen. Näh. in d. Exp. 14764

Mäßiges Honorar
für vollkommene Ausbildung in der einfachen und doppelt Buchführung, Rechenkunst, Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, sowie im Schön- u. Rechtschreiben bei S. Bloch, gepr. Haupt- u. Merkantillehrer, Jägergasse 18. Sprechstunden von 12—2 und von 5—7 Uhr. Unterricht erteilt ich auch außer dem Hause. 14505

Zwei elegant
möblirte Zimmer mit Alkoven sind kündigunglich zu ver-laffen. Näh in der Exp. 14749

Eisenbahnlehrkurs.
An der Pester-Gesellschafts-Bandelschule Königsgasse beginnt am 1. April d. J. ein neuer Kurs zur Heranbildung von Eisenbahnbeamten Auekunft u. Einschreibungen in der Anstalt. Die Direktion. 14683

Bruchgold
und
Bruchsilber
wird zu den höchsten Preisen, für baar gekauft oder für neue Pretiosen umgetauscht bei Hoffmann & Fantus, Goldhandlung, Kerepeserstraße Nr. 2, Bazar. 14487

Wohnung,
Leopoldstadt, 3-Kronengasse Nr. 21, 3. Stock, bestehend aus 2 großen Cassenzimmern Aussicht auf die Hochstraße, 1 Hofzimmer, Vorhaus, Küche, Speis um 450 fl. inklusive Zuschläge per 1. Mai, nöthigenfalls auch am 1. April Näh. beim Hausmeister daselbst. 14712

Karl Ester
Zuckerbäcker, empfiehlt alle Gattungen Purim Bäckereien sowie auch Torten von 30 Kr. — 5 fl. von der kleinsten bis zu der größten Gattung, sowie auch für Oestern ver-schiedenen Oester-Eier und andere Oester-Gegenstände, für Kaufleute ein gros et en detail. Altgasse Nr. 19. 14671

Expeditions-mädel
werden aufgenommen. Näh. die Exp.

Retting-Balsam
gegen Gefröre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten und Brandwunden v. Dr. Hermann Rosen-berg.

Durch diesen Wunderbalsam wurden vom Dezember 1871 bis heute in der Hauptstadt Pest-Oden allein bei 10000 Erwachsene und 5000 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen u. sicheren Heilkräft bereits einen Weltruf erworben. Daselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen-Ent-wurzlungs-Balsam zu haben. Preis 50 Kr. und 1 fl. Ist einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, vom 1. November angefangen, im alten Lokale Széchenyipromenade 4, im Erdgewölbe zu beziehen. Provinz gegen Nach-nahme. 14758

Eine kinderlose
Beamtensfrau in Klein-Pest, wünscht einet Kinder in Pflege zu nehmen, am Hause ist ein Garten, Näh. die Exp. 14756

Gesucht wird:
1 Oberförster mit guten Zeugnisse, 1 Inspektor für eine Gesellschaft, 1 ungarischer Stallmeister, 1 Kunst-Gärtner, 1 gebildete Erzieh-berin für eine Herrschaft. Näh. Agentur Fortuna, Szé-chenyigasse 1. 14757

Pesten vagy
Badánygyógy-és-éjvédelmére 20,000 Krt. értékű ház meg-vételre kerestetik. Alkusz-kizárva; értekezhetni levéllel. A. 8. betűk alatt e lap ki-adó hivatalban. 14760

Geld
zu billigen Zinsen auf Ac-cepte und auf erste, zweite und dritte Sätze auf Häuser, Güter und Baugründe; fer-ner werden zu placiren gesucht:

1 Hausinspektor,
1 Hausmeister,
2 Kassier,
2 Inkassanten,
2 Kassierinnen,
1 Span,
1 Magazinier,
1 Kanzleidner.
Näheres fl. Kreuzgasse Nr. 36, im Hofe, Thür Nr. 6. 14761

Der Schuldner
einer Photographie wird er-sucht, eine r-bellebige Adresse anzugeben, unter welcher es möglich wäre, mit ihm wei-ter zu korrespondiren letzter Termin 20. März. 14 62

Gesucht wird
1 Bureauchef, großer Gehalt, für eine Bank, mit 3000 fl. Pflege zu nehmen, am Hause zugleich Kassier, für eine Fabrikniederlage, Gehalt 200 fl., hat eine Baarkau-tion von 6000 fl zu leisten. 42 sonstige Stellen mit u. ohne Kaution bei S. Fuchs, Chefredakteur Königsgasse 65. 14754

Unterricht
in der doppelten Buchfüh-rung, gründlich und schnell, erteilt ein Bankbeamter ge-nehmtes Honorar. Gest. Anträge sub „B. S. 30“ an die Exp. d. Bl. 14496

Mässiges Honorar!
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch so chronisch, schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshörung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt, Ordiniert von Früh 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends. 3513
Wohnt: Pest, Gattanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Etage, 1. Stock.
S o n o r t e Briefe werden sogleich beantwortet.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
heilt gründlich unter **Garantie**
eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden.
Ordiniert täglich: Vormittags von 10—1 Uhr Nachmittags von 3—5 Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
Wohnt: **PEST**, innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. 3511

Stipek  **Josef**
Hutfabrikant,
in Budapest, Niederlage: Gattanergasse 4, neben der alten Post, empfiehlt sein Lager von allen Gattungen Seiden, Filz und Strohhüte für Herren wie auch für Kinder, nach der neuesten Fagon, ferner sind alle Gattungen Komodschuhe, Seidenschappen stets am Lager.
Verkauf en gros et en detail.

Zierliche Oster-Eier
in durchwegs neuen Gattungen
von 10 Kr. bis 25 fl. per Stück.
Ueberraschende Scherz-Atrappen von
Oster-Spritzsachen:
Spritz-Flacons 35 Kr. Cigaretten 35 Kr. Weissen-Bouquets 40 Kr. Weissen, Raibstücken und Rosen-Bouquets 50 Kr. bis 2 fl. 50 Kr. Einzelne Rosen 65 Kr. Penholder 30 Kr. Gummi-Püppchen 50—60 Kr., gekleidet 2 fl. bis 2 fl. 15 Kr. Rosen-Bouquet mit Pappe 1 fl. Lebende Blume 1 fl. 20 Kr. Osterkammlein mit Kind 2 fl. Spritzringe 40 bis 50 Kr., sowie
elegante Taschen-Flacons
von 50 Kr. bis 2 fl., empfohlen
Kertész & Eisert,
Budapest,
Dorotheagasse Nr. 2,
Theaterplatz.
Schriftliche Aufträge werden prompt effectuirt.

Zur Bauaison!!
Baupläne, Kostenschläge, alle Arten Bauberechnungen und Revisionen, Confens-Pläne, Detailzeichnungen, werden in möglichst kürzester Frist angefertigt und billigst berechnet bei **Andreas Makay**, Architekt und Baumeister, VIII., Hollunder- und Ecke kleine Saltergasse, 1. Stock, Thür 6. 3679

Max Ruh,
Seiden- u. Modewaaren-Niederlage,
Göttergasse, im v. Alacsomly'schen Hause,
empfiehlt nachfolgende Artikel zu staunend billigem Preise.
Seidenstoffe schwarz und farbige Failla à fl. 1.50—2.50
" " " " Noblesse à fl. 1.—1.80
" gestreifte Taffetas à 85 Kr.—fl. 1.30
" Foulard und Trisch-Popeline à 80 Kr.—fl. 1.20
" rothe Foulard-Kleider à fl. 15
" glatte u. carr. Plaidstoffe à Kr 23—50
" Plaidstoffe für Oberkleider à 55 Kr.—fl. 1.—
" schwarze Terno und Alps 60 Kr.—fl. 1.50
Lüsteres, glatt, gestreift, carrirt in allen Farben 30 Kr.—fl. 1
Perkaline, Cretons und Satins Kr. 23—35
nebst großer Auswahl von Seiden- u. Wollsammt, Decken, Spitzenstoffe und Vorhänge, Shawls, Tücher u. Beduinen.
Muster werden auf Verlangen franko eingesendet, Bestellungen bestens effectuirt.
Zur Fortschrittsmedaille.